

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 1 Mark

Wesenspreis monatlich 3,30 G. wöchentlich 0,80 G. in Deutschland 2,70 Goldmark, durch die Post 3,20 G. monatlich für Kommerzien 5 Mark. Anzeigen: Die 10. gelbe Seite 0,40 G., Restamerica 2,00 G., in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratentafeln: In Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 185

Montag, den 11. August 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Strandhaus Nr. 6
Postfachnummer: Danzig 2048
Fernsprech-Anschluss 618 6 Uhr abends unter
Sammelnummer 215 51. Von 6 Uhr abends:
Schriftleitung 242 98. Anzeigen - Anstalt:
Expedition und Druckerei 242 97.

Die Tür stand offen . . .

Mysteriöser Tod eines Großindustriellen

Aus dem D-Zug gestürzt — Wurde nachgeholfen? — Das Rätsel im Notizbuch

Der Großindustrielle Arthur Nathan, der im F.-D.-Zug von Berlin nach Hamburg fuhr, ist auf der Strecke bei Bredbin zwischen den Schienen tot aufgefunden worden. Die Pressstelle der Reichsbahndirektion Altona teilt hierzu mit: Die polizeilichen Ermittlungen, die von dem Ueberwachungsdiener der Reichsbahn geleitet werden, haben bisher keinerlei Anzeichen dafür gegeben, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Gepäck und Wertgegenstände sind vorgefunden worden. Im Taschennachschlüssel befindet sich folgende Notiz: Preßburg-Bredbin 9.12-9.17 Uhr. Das sind die Durchfahrtszeiten der Züge F. D. 26, in dem sich der Verunglückte befand, und D. 23, durch den er überfahren wurde, durch Bredbin. Hiernach kann mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß der Verunglückte einem Reisenden des anderen Zuges zuwinkte und beim Ansehen nach dem herannahenden Zug herabgestürzt ist.

Was das Zugpersonal sagt

Wie die Reichsbahndirektion Altona ferner mitteilt, bemerkte der Geizer des Zuges nach Passieren der Station Bredbin, daß an dem ersten Personenwagen hinter dem Packwagen eine Tür offen stand. Er teilte seine Beobachtung dem Lokomotivführer mit, der darauf dem im Packwagen befindlichen Zugführer ein Zeichen gab, daß irgend etwas nicht in Ordnung sei. Der Zugführer fand dann auch gleich im ersten Wagen die offene Tür. Die Tatsache selbst scheint jedoch bei dem Beamten keinen Verdacht erweckt zu haben, denn irgendwelche Nachforschungen nach der Ursache des Offenstehens der Tür wurden nicht angestellt, sondern sie nur geschlossen.

Durch diese Aussagen erklärt es sich auch, daß in der folgenden Station, die der F.-D.-Zug durchfuhr und wofür ein Stellwerkswärter seine Beobachtung telefonisch mitgeteilt hatte, keine offenstehende Tür mehr bemerkt wurde. Die Reichsbahndirektion Altona nimmt an, daß sich Nathan

weit aus dem Fenster gebeugt

und dabei aus Versehen die Klinke herabgedrückt hat, so daß die Tür sich öffnete und er auf das Nebengleis stürzte. Nicht aufgeklärt ist aber immer noch die mysteriöse Eintragung in seinem Notizbuch, die mit der genauen Angabe der Zeiten in denen die beiden F.-D.-Züge den Bahnhof Bredbin passieren, den Eindruck erweckt, als ob es sich um eine abschließende Notiz handelt. Aus dem Kursbuch kann Nathan diese Zeiten jedenfalls nicht ermittelt haben, da der F.-D.-Zug zwischen Berlin und Hamburg nicht hält und folgedessen von einem Reisenden nicht vorher auf die Minute festgestellt werden kann, wann der Zug den Gegenzug an irgendeiner kleinen Station passiert. Diese Feststellung kann der Verunglückte nur durch vorherige Er-

kundigung bei einem Bahnbediensteten gemacht haben. Ob und wozu dieses geschehen ist, bedarf noch der Aufklärung.

„Es soll kein Tropfen Blut mehr fließen!“

Deutsch-polnische Rundgebung in Kralau

Anlässlich der Ankunft einer Ausflugsgruppe deutscher Sozialisten mit dem Reichstagspräsidenten Löbe an der Spitze in Kralau wurde der gestrige Sonntag in Kralau zu einer großen polnisch-deutschen Rundgebung ausgeklüffelt. Reichstagspräsident Löbe erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß es zwischen Polen und Deutschland zwar Streitfragen gebe, die sich jedoch zu 99 Prozent beilegen ließen. Abschließend wies Löbe darauf hin, daß der Sozialismus riesige Fortschritte gemacht habe. An der Spitze der Parlamente vieler Staaten Europas stünden gegenwärtig Sozialisten, und das sei ein Symbol der Tatsache, daß die Demokratie und der Parlamentarismus sich auf den Sozialismus stützten. Mit dem Ausruf „Freundschaft“ schloß Gen. Löbe seine Ansprache. Von seinen der polnischen Sozialisten sprach Gen. Niedzialkowski, welcher erklärte, daß der Ruf „Freundschaft“ bedeute, daß zwischen Polen und Deutschland nie mehr ein Tropfen Blut fließen soll.

Drei Könige aus dem Morgenlande

Nach Aman Ullah und Fuad der Dritte im Bunde: Faisal, der Wüstenhäuptling

Bahnhof Friedrichstraße, Berlin. Auf dem Bahnsteig, der den Fern-D-Zug aus dem Westen bringt, sammelt sich eine illustre Gesellschaft. Herren im korrekten Diplomatentracht gehen mit sorgfältigem Lächeln auf und ab, spiegelblanke Zylinder auf, dazwischen steht man einige exotische Gesichter, die erheblich aus dem europäischen Rahmen fallen. „Was ist das für ein König?“ fragt ein biederer Handwerker, der vorübergeht, einen Dienstherrn, der mit etwas spöttischem Lächeln abseits von der offiziellen Gruppe steht. „Was wird wohl los sein! Irgend so ein kleiner Aman Ullah ist wieder in Anmarsch.“

Pleite, aber durchs Brandenburger Tor . . .

Pünktlich 5.27 Uhr fährt am Spätnachmittag eine sagenhafte Majestät in die Hauptstadt der Republik ein: ein dürrer Herr mit einem fleghaften Feldentenor-Lächeln, das aus einem Filmmagazin stammen könnte. Auf dem Kopf sitzt ihm in kurzweiliger Verwegenheit ein Wollkappi, wie es die Schotten beim Tanzen zu tragen pflegen; kurzum, der erlauchte Gast ist bestimmt nicht alltäglich. — Es ist König Faisal aus dem Irak, ein kleiner Despot von Englands Gnaden, der mit samt seinem königlichen Haus kurz vor der Pleite stehen soll und deshalb schnell noch einen kleinen Ab-

Türkei will in Persien einmarschieren

Die Ueberfallenen wollen den Völkerbund um Hilfe bitten

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, macht die Türkei Miene, in Persien einzurücken. Sie scheint entschlossen zu sein, fruchtbares Grenzgebiet im Arraxatgebirge zu besetzen. Türkische Truppen stehen an der persischen Grenze zum Einmarsch bereit. Persien wird vermutlich keinen Widerstand leisten, sondern vom Völkerbund Hilfe erbitten.

Drei Todesopfer am Strande

Näheres siehe 1. Beilagen

Folgen der Kriegsspielereien

Explosion auf einem französischen Kriegsschiff

Auf dem französischen Kriegsschiff „Bellatrix“ ereignete sich im Hafen von Papeete (Tahiti) eine Explosion. Zwei Mann fanden dabei den Tod.

Unfälle bei französischen Truppenübungen

Laut „Humanité“ sollen bei den Truppenübungen in Chalons-sur-Marne drei Soldaten beim Aufstellen von Schießscheiben durch die Explosion einer Granate schwer verletzt worden sein. Außerdem soll ein Unteroffizier von einem Trainwagen überfahren und schwer verletzt worden sein.

Recher nach Deutschland gemacht hat . . . Man kann nie wissen . . .

Der König vom Irak

Der Irak ist gewissermaßen eine Erfindung, politisch jedenfalls eine Schöpfung der Siegerstaaten, insbesondere Englands. Vor dem Kriege nannte man dieses Gebiet allgemein Mesopotamien. Es gehörte der Türkei und eine besondere Neigung zur Selbstständigkeit hatte sich dort kaum bemerkbar gemacht. Freilich galt dieses Gebiet als wirtschaftlich reich — besonders an Petroleum — und als strategisch wichtig. Der deutsche, der französische und der englische Imperialismus gerieten daher über den Begriff „Bagdad“ in Konflikt.



Später haben langwierige Verhandlungen vor dem Völkerbundsrat, die sich an den zweiten Friedensschluß mit der Türkei (Kausanner Vertrag) anknüpften, schließlich zu einem Kompromiß zwischen London und Angora geführt: England erhielt auf 15 Jahre die Mandatsaufsicht über den Irak, der als „selbständiger“ Staat einen eigenen Herrscher bekommen sollte. Dazu bestimmte England den Emir Faisal, den Sohn seines arabischen Stiefvaters Hussein.

Fauler Monarchenwechsel

Die Berliner aber, skeptische Leute, die sie nun einmal sind, lächeln ironisch und machen ihre Witze über Faisal, die Wollmilch-Majestät aus dem Morgenlande. Sie denken an jenen kleinen biden, etwas asthmatisch schnaufenden Herrn aus Afghanistan, der nach Berlin kam und wie ein kleiner Gott gefeiert wurde. Das war Amanullah, der gleich mit seinem ganzen Hofstaat gekommen war, und der der Industrie Millionenaufträge gab, ohne sie jedoch bezahlen zu können.

Einige Monate später kam ein anderer gekrönter Ritter, ebenfals von kleinerer Statur, aber mit einem sehr markant auf Energie gebrehten Wächern, so daß er wie eine exotische Ausgabe des letzten Wilhelm ausah. Auch dieser Mann, es war König Fuad von Ägypten, wurde mit allem Pomp und in allen Ehren begrüßt, auch er wollte uns Millionen zu verbieten geben. Aber es war mit ihm wie mit Amanullah: sein königliches Haupt umkreiste gleichfalls schon der Pleitegeier, als er es durchs Brandenburger Tor trug. Nun präsentiert der Dritte im Bunde, Herr Faisal vom Irak, fauler Monarchenwechsel. Deutschland scheint auf, wie der Berliner sagt, „ber-schüttelt“ gegangene Majestäten eine sonderbare Anziehungskraft auszuüben.

Das deutsche Volk feiert die Verfassung

Zahlreiche Veranstaltungen in Berlin — Mächtige Kundgebung im Stadion

Das deutsche Volk begeht seinen Verfassungstag. Die ersten offiziellen Feiern begannen am Sonntagmittag im Volkspark, wo mehrere tausend Beamte der Schutzpolizei auf dem Platz vor dem Schloss Aufstellung genommen hatten. Der sozialdemokratische preussische Innenminister Dr. Baerentz betonte in seiner Ansprache, im heutigen Staat sei die Polizei ein Faktor von größter Verantwortung. Nach ihrem Auftreten, nach ihrem Handeln werde man den Staat, den sie vertreten, beurteilen und würdigen.

Deshalb müsse die Polizei ganz besonders von den großen Gedanken erfüllt sein, die in der Verfassung von Weimar leben.

Die Polizei als bewusste Vollstreckerin des Volkswillens — das sei die Idee, an deren Verwirklichung unablässig zu arbeiten gerade am Verfassungstag von neuem gelobt werden müsse. Jede politische Meinung und Willensäußerung, die die Rechte des anderen achtet, habe die Polizei zu schützen. Mit aller Schärfe müsse sie aber gegen die Elemente eingreifen, die in mißverständlicher Auffassung der Staatsbürgerlichen Freiheit Andersdenkender mit Gewalt bedrohen.

Beim Anmarsch wurden die Polizeibeamten unter den Sünden von einer riesigen Menschenmenge mit Jubel begrüßt.

Am Nachmittag begannen

die großen Volksfeste in den Gartenrestaurants und Sälen von Berlin.

Die größte derartige Veranstaltung war die der Reichsbannergruppen Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf und Reinickendorf im Funkturmgarten und in den Funkturm-Platz. Die Räume waren total überfüllt. Die

Sportler hielten in Grünau bei den deutschen Rudermeister-schaften und der Volksflugverband „Sturmvogel“ im Flughafen Tempelhof mit einem großen Fliegerfeste ihre Verfassungsfeste ab.

Die Jugend feierte den

Tag der Republik im Stadion.

Hier stand der Verfassungstag besonders im Zeichen der Rheinlandbefreiung. An der Jugendfeier nahmen auch die Reichsregierung und die preussische Staatsregierung teil. Wohl an 50 000 Menschen waren trotz der zahlreichen Sonderfeiern zum Stadion gekommen. Unter den Klängen des Symphonieorchesters der Berliner Schutzpolizei strömten gemaltige Kinderchören mit schwarzrothgoldenen Bändern in das Stadion ein. Im Mittelpunkt der Jugendveranstaltung stand das Festspiel vom Kunikwart Redalos „Deutschlands Sturm“. Die Veranstaltung hinterließ starke Eindrücke.

285 Nazis wurden zwangsgeleitet

Weil sie das Waffenverbot übertreten — Grober Aufzug im Gefängnis

Die Berliner Polizei nahm am Sonntag 285 Nationalsozialisten fest, die durch den Süden und Osten eine verbotene Propagandafahrt unternommen und das Uniform- und Waffenverbot verletzt hatten. In dem Polizeigebäude in der Ragatzstraße zerbrachen die Verhafteten die Fensterscheiben und legten durch Abbrechen eines Wasserfahres eine Halle im Erdgeschoß unter Wasser. Die Kriminalpolizei leitete sofort eine Untersuchung gegen die Bandalen ein.

Pilsudski schwing sich aus

Die Legionärstagnungen in Radom und Warschau

Gestern fanden in Radom und Warschau zwei Legionärstagnungen statt zum erstenmal seit Bestehen des polnischen Legionärverbandes. In Radom ging der „offizielle“ Kongress und in Warschau der Organisationskongress der Delegierten des Verbandes demokratischer Legionäre unter dem Vorsitz des Senators Sira, hervorragenden Führers der polnischen Demokratie, vor sich. Die Begrüßungsansprache in Warschau hielt der Abgeordnete Arciszewski, wobei er sich gegen den Mißbrauch der Einflüsse durch die Legionäre zu privaten Zwecken wandte. In der einstimmig angenommenen Erklärung wird darauf hingewiesen, daß die realistische Dienstverpflichtung des Legionärverbandes gegen ihn einen immer stärker anwachsenden Mißmut in der polnischen Öffentlichkeit hervorruft.

Mit Trauer nehmen die demokratischen Legionäre von ihrem früheren Führer Pilsudski Abschied, der infolge einer tragischen und fatalen Umwandlung in seiner Seele die alte Legionäridee ausgegeben habe und Polen auf Irwege führe.

Auf dem offiziellen Kongress in Radom hatte Marschall Pilsudski zum erstenmal nicht das Wort ergriffen und dadurch allgemeines Erstaunen erweckt. An seiner Stelle hielt sein vermutlicher Nachfolger, General Rysz-Smigly, eine Rede, in welcher er erklärte, daß die eigentlichen polnischen Nationalisten nicht die Nationaldemokraten, sondern die Legionäre in Radom seien, wobei er zwischen den Zeilen sich auch gegen die polnische Linke wandte. Ministerpräsident Slatowick hielt eine nichtsfagende Eröffnungsrede und hielt nur fest, daß das Verlangen nach Gleichheit in Polen erfüllt sei. Pilsudski berwickelte in Radom nur einige Stunden und kehrte nach Warschau zurück.

Wachsende Verkündung im nord-französischen Streit

Selbstschutz gegen die kommunistischen Treibererien
Im nordfranzösischen Industriegebiet ist eine gewisse Entspannung zwischen Arbeitgebern und Streikenden eingetreten. In Roubaix haben 33 Fabriken die Forderungen der Streikenden (Lohnerhöhung um 25 Centimes pro Stunde) angenommen. In anderen Städten macht sich eine ähnliche Entwicklung bemerkbar.

Die Gewerkschaftsführung bringt darauf, daß in denjenigen Fabriken, die die Forderung der Arbeiterschaft angenommen haben, sofort die Arbeit wieder aufgenommen wird. Die Kommunisten bemühen sich jedoch nach wie vor mit allen Mitteln, die ihnen unbequeme Wendung der Dinge zu verhindern. Die sozialistischen Gewerkschaften können dieser Entwicklung der Dinge natürlich nicht tatenlos zusehen. So wurde ein Selbstschutz belagischer und französischer Arbeiter gebildet, dessen Aufgabe es sein soll, die Wiederaufnahme der Arbeit in denjenigen Fabriken, die den erhöhten Stundenlohn angenommen haben, gegen die kommunistischen Störungsversuche zu sichern. Es ist zu befürchten, daß die Kommunisten neue blutige Zusammenstöße provozieren werden.

Das Urteil gegen die Landvolk-Heger

Im Landvolkprozeß in Kopenhagen wurde Sonnabend nach 24wöchiger Verhandlungsdauer folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Fejersjö, Møller, Wolf, Poend, von Salomon, Sørensen und Kemppe werden freigesprochen. Das Verfahren gegen die Angeklagten Kuhl und Kamens wird eingestellt, soweit sie wegen Aufforderung zum Steuerstreik (Sternjörbe) angeklagt waren.

Verurteilt werden die Angeklagten Kamens zu einer Gefängnisstrafe von zwei Monaten und einer Geldstrafe von 250 Mark, Grabert, Schade, Røe und Kjerfve zu einer Geldstrafe von je 180 Mark, Platb, Maricus, Sørensen, Røsen, Sørensen, Hansen, Redtjeff und Slegfried Petersen zu einer Geldstrafe von je 100 Mark, Mar Petersen zu einer Geldstrafe von 30 Mark, Bekke zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und 80 Mark Geldstrafe, Pramser zu vier Monaten Gefängnis und einer Geldstrafe von 50 Mark, Kuhl zu einer Geldstrafe von 250 Mark.

Normwegischer Protest in Moskau. Die normwegische Regierung hat in Moskau gegen die unbegründete Anweisung

normwegischer Robbenfänger aus Franz-Josephs-Land protestiert und Schadenersatz verlangt.

Eine gute Folge der Hitze

Amerika will 10 Millionen Dollar am Marineetat sparen
Die noch immer andauernde ungeheure Hitze hat in Washington weitere Lohesopfer gefordert. Präsident Hoover hat, um für das geplante Notprogramm größere Mittel zur Verfügung zu haben, einschneidende Abstriche am Budget für das nächste Jahr angeordnet. Die Marine wird die üblichen Kreuzerfahrten erheblich eingeschränkt und die Marinewerft in Keywest wird vorübergehend geschlossen werden. Die Schiffschiffe „Utah“, „Florida“ und „Wyoming“ werden außer Dienst gestellt werden, bevor noch der Londoner Pakt in Kraft tritt und ebenso wird eine große Zahl veralteter Kreuzer und Zerstörer alsbald abgerackert werden. Dabei wird geltend gemacht, daß die Marinewerft in Keywest, die nur für Notfälle bereitstand, nur wenig Arbeiter beschäftige, so daß nach einer Erklärung des Marineamtes der Stand der Arbeitslosigkeit dadurch nicht beeinflusst wird. Durch die genannten Maßnahmen hofft man, allein am Marineetat etwa 10 Millionen Dollar zu ersparen.

Sogar der Mississippi trocknet aus
Infolge der großen Hitze fließt der Mississippi nur noch als ein verhältnismäßig schmaler Kanal durch den mittleren Teil seines breiten Bettes. Zahlreiche kleine Flüsse und Quellen, von denen er gespeist wird, sind völlig ausgetrocknet.

Die Gegensätze sind zu groß

Kein Zusammenstoß der polnischen Bauernparteien
Die schon seit langem währenden Verhandlungen über einen Zusammenstoß der drei polnischen Bauernparteien sind als gescheitert anzusehen, wenn auch die beteiligten Parteivorstände eine Fortsetzung der „theoretischen“ Arbeiten über eine Vereinheitlichung der Bauernbewegung beabsichtigen.

Das Mißlingen der bisherigen Bemühungen wird vor allem auf programmatische Verschiedenheiten zwischen der gemäßigten Piast-Partei und der radikalen „Byzvolenie“ zurückgeführt.

Die Agrarabitalen verharren auf der Forderung einer entschädigungslosen Landeneignung, was für die Piast ebenso unannehmbar ist wie die Wänders-Heiligkeit der Byzvolenie.

die eine Territorialautonomie für Ukrainer und Weißruten verlangt.

Dagegen ist beschlossen worden, eine Fraktionsgemeinschaft einzugehen, wobei für eine Reihe strittiger Probleme den Fraktionsmitgliedern vornehmlich freie Hand gelassen werden soll. Die neue bäuerliche Gesamtfraktion würde im Sejm etwa 100 Mitglieder zählen. In den Regierungskreisen wird dem Scheitern der Zusammenstoßbestrebungen der drei Parteien eine größere Bedeutung als der geplanten Fraktionsgemeinschaft beigelegt, da man an eine Wiederaufnahme der Arbeiten durch den gegenwärtigen Sejm nicht glaubt.

Verfälschung der internationalen Automobilausstellung

Die deutsche Automobilindustrie hat an einer außerordentlichen Tagung, die Sonnabend im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure stattfand, und außerordentlich hart bezeugt war, den Beschluß gefaßt, die für November 1930 geplante internationale Automobilausstellung auf die zweite Hälfte Februar des nächsten Jahres zu verschieben.

Zahlungseinstellung im Bremer Kaffeehandel. Die Kaffee-Ambros-Handels-G. m. b. H. Bremen, hat ihre Zahlungen eingestellt.

Die Zahlungseinstellung hat ihren Grund in dem plötzlichen Zusammenbruch eines auswärtigen Hauptabnehmers, dessen Geschäftsbetrieb auf raffiniertem Betrug aufgebaut war. Der wesentliche Mißposten im Gesellschaftsvermögen ist eine Forderung gegen die auswärtige Firma in Höhe von 157.000 Mark.

Auch ein Echo

Die in das Korfaunblatt die Revision des Korridors vorstellt

Unter den Stimmen der polnischen Blätter, die sich zu den Vorschlägen des französischen Publizisten Grafen d'Ormesson in der Korridorfrage äußern, sind die Ausführungen der in Katowitz erscheinenden „Polonia“ (das Organ Korfanis) durch die Stellungnahme zum Problem Ostpreußen besonders bemerkenswert.

Die von d'Ormesson angeführten deutschen Beschwerden bezüglich unzulänglicher Verkehrsmöglichkeiten zwischen Ostpreußen und dem Reich sowie der Verwahrlosung des Stromausfalls der Weichsel bezeichnet das polnische Blatt als „albern und grundlos“.

Zu dem dritten Punkt, nämlich der deutschen Befürchtung wegen einer künftigen Invasion des Polentums in Ostpreußen, schreibt die „Polonia“: Einmalen könne der schmale Küstenstrich, den Polen sein eigen nenne, für die polnischen Bedürfnisse noch ausreichen. Mit der Entwicklung des polnischen Wirtschaftsorganismus werde aber dieser Ausgang zum Meer sich als zu eng erweisen. Dann müsse unter dem Druck der wirtschaftlichen Notwendigkeiten das Problem Ostpreußen und Danzig aktuell werden. Nichts könne die dadurch diktierte Entwicklung aufhalten, es werde daher rasam, die internationale öffentliche Meinung schon im voraus darauf vorzubereiten.

Die Aufstellung der Reichstagskandidaten

Die sozialdemokratischen Listen für Ostpreußen und Württemberg

Am Sonntag nahm die ostpreussische Sozialdemokratie die Aufstellung der Kandidatenliste zur Reichstagswahl vor. Einstimmig und unter stürmlichem Beifall wurde der preussische Ministerpräsident Dr. Otto Braun als Spitzenkandidat in Ostpreußen gewählt. Ihm folgen Friedrich Barjen, Bezirkssekretär und Bezirksvorsitzender des Bezirks Ostpreußen; Karl Jäder, Gauleiter des deutschen Landarbeiterverbandes, Königsberg; Werner Lust, Redakteur, Königsberg, und Arthur Mertens, Lehrer, Güntersdorf.

Der Landesparteitag der württembergischen Sozialdemokratie in Stuttgart stellte an den ersten fünf Stellen der Kandidatenliste die bisherigen Abgeordneten Reil, Schildbrandt und Kohnmann sowie als neue Kandidaten Dr. Schuhmacher und Ulrich (Heilbronn) auf. Dem auscheidenden Abgeordneten Schilde sprach der Parteitag den herzlichsten Dank für seine bisherige Tätigkeit aus.

General Seest Reichstagskandidat

Generalsekretär a. D. von Seest soll als Spitzenkandidat der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Magdeburg-Anhalt kandidieren. Verhandlungen, die in der letzten Zeit zwischen der Parteileitung und dem Generalobersten geführt worden sind, sollen zu einer völligen Übereinstimmung in allen politischen Fragen geführt haben.

Für Hugenberg ist die Spitzenkandidatur für die Pflanz reserviert.

Der am Sonntag in Schwerin abgehaltene Parteitag der Deutschen Volkspartei hat den gewesenen Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer zum Spitzenkandidaten nominiert.

Vorläufig gibt es 106 Millionen Zloty

Die staatliche Industriehilfe in Polen

Zu dem Beschluß der polnischen Regierung, zur Hebung des Beschäftigungsgrades in den notleidenden Industriezweigen Regierungsaufträge zu vergeben, die normalerweise erst in den beiden kommenden Budgetjahren 1931/32 und 1932/33 auszuführen wären, teilt die „Gazeta Handlowa“ mit, daß vorläufig ein Gesamtbetrag von 106 Mill. Zloty für diese Aktion in Aussicht genommen sei. Es befreite aber die Möglichkeit, daß der Umfang der auf dieser Grundlage aus erteilenden Regierungsaufträge sich auf mehrere hundert Millionen Zloty erhöhen werde, zumal da die Bestellungen auch Lieferungen dauernder Art in Höhe von 50 Prozent der Durchschnittssumme aus den letzten drei Jahren betreffen können. Für den Umfang der Aktion würden die Kreditbedingungen entscheidend sein, zu denen die Industrie die Aufträge übernehmen könnte.

Die Bluse

Von H. Graefe

Einige Tage nach seiner Verlobung mit der schönen Biene kam Robert mit einem elegant gebundenen Buch in der Hand zu ihr und sagte mit einem geheimnisvollen Lächeln: „Biene, du mußt ein Rätsel lösen, das mir keine Ruhe läßt.“

„Ein Rätsel? Was ist es denn?“ fragte sie erkühd.

„Das hier ist mein Tagebuch“, erklärte Robert. „Jedenfalls habe noch die Gewohnheit eines Primaner, jeden Tag seine Erlebnisse niederzuschreiben. Ich möchte dir nun vorstellen, was ich am 16. Januar geschrieben habe. Du erinnerst dich doch?“

„Statt ihm zu antworten, legte sie nur ihre Arme um seinen Hals. Er legte sich und fing an, vorzulesen.“

„Mittwoch, den 16. Januar. Als ich normittags zu meiner Mutter kam, sagte mir das Dienstmädchen, eine Dame sei zu Besuch bei der gnädigen Frau. Ich hörte zwei Stimmen im kleinen Salon, die Stimme meiner Mutter und eine andere, viel jüngere, die einen beinahe heranziehenden Eindruck auf mich machte. Ich blinnte durch die halbgeschlossene Tür und erkannte mit Freude und Verwunderung die reizende Biene. Ich erinnerte mich noch ganz deutlich, wie ich sie vor zwei Jahren zum erstenmal gesehen hatte. Damals trug sie einen Wamman und eine launige Bluse mit verzierten Ärmeln. Den Hals hatte Biene auch diesmal an. Die Biene Biene. Ihr Mann soll ein leistungsfähiger Seemann gewesen sein. Er hat die Stadt nach einer finanziellen Zusammenbruch verlassen. Ich trat in den Salon ein. Ja, das war sie, die elegante, mondäne Frau, dieselbe wie früher, nur ein bißchen älter, ein bißchen, wenn man so sagen darf, fester geworden. Ihr Gesicht hatte aber den gleichen Reiz behalten. Mit Wärme umarmte ich meine Biene heranziehend. Meine Freude übertraf mich selbst. Im Laufe des Gesprächs deutete Biene an, daß ihr Mann durch unglückliche Geschäfte und Spekulationen ruiniert worden ist. Der einzige Rest ist er unter kümmerlichen Umständen geblieben. Selbstständig hat er sich nicht begeben. Sie ist also Witwe und tragt ein Gläubigerbüß über sich und verzürte mich, es möchte heranziehend wie Sie.“

„Meine Mutter bemerkte meine geheubere Stimmung. Sie gab mir mehrmals einen Blick an. Willst du nicht mit mir nach Hause gehen? Denn sie erobert sich plötzlich unter einem Vorwand und hat für einige Minuten um Aufhebung des Besuchs zu bitten.“

„Ich fühlte deutlich und klar, wie sehr ich sie liebte. War es da noch nötig, die Zeit mit Banalitäten zu vergeuden? Ich sagte Mut und sagte: Können Sie sich erinnern, wie wir uns das erste Mal trafen? Es war beim Tee bei Bekannens.“

„Die Uhr schlug gerade fünf, als Sie hineintraten. Sie trugen einen kleinen samarigen Hut und eine entzückende Bluse mit verzierten Ärmeln.“

„Biene lächelte forciert. Sie haben ein unaussprechliches Gedächtnis“, erwiderte sie. „Im selben Augenblick trat meine Mutter ein. Biene erob sich, äußerst nervös. Sie hätte ganz verloren, sagte sie, daß sie mit einer Freundin verabredet sei.“

„Was sollte das bedeuten? Sollte ich sie etwa beleidigt? Aber sie hatte mir doch die Hand so herzlich geschüttelt! Sie hatte also meine Gefühle ertastet. Was es etwas in ihrem Leben, das unserer Annäherung im Wege stand? Ich zerbröche mir den Kopf über dieses Geheimnis.“

„Robert klopfte da Tagelang zu. Jetzt mußt du, geliebte Biene, endlich das Rätsel lösen. Was war das für ein Geheimnis? Ich habe es bis heute nicht schliessen können.“

„Biene konnte ihre langen, dunklen Augenwimpern.“

„Das kann ich dir nicht sagen.“

„Du mußt es, Geliebte“, drängte Robert. „Ich habe das Gefühl, daß es etwas sehr Wichtiges war, weshalb du plötzlich fortgingst. Sanna, ich möchte dir ja keine Vorwürfe, damals warst du ja noch frei.“

„Biene lächelte lächelnd.“

„Biene, Biene, Biene doch!“

„Die Stimme Roberts klang immer erregter. „Wann kommst du denn noch bei uns zum Frühstück bleiben?“

„Sei... weil...“

Der beste Schülerredner im Rheinländer

Der Ausgang des Redeturniers in Berlin

Am Sonntag, dem Vortage der Verfassungsfeier, wurde zum dritten Male der deutsche Schülerrednerwettbewerb in Berlin ausgetragen. Schon am 9. August hatten sich 21 Bewerber, Primaner im Alter von 16 bis 20 Jahren, und eine Primanerin, dem Preisrichterkollegium gestellt. Die diesjährigen Thematika lauteten: „Deutschlands Stellung in der Welt“ und „Was sagt uns Jungen die Geschichte“.

10 Schüler kamen in die engere Wahl. Sie mußten einige Minuten

über ein ihnen erst im Augenblick der Prüfung genanntes Thema frei sprechen,

z. B. „Mein erster Eindruck von Berlin“ oder „Warum nehme ich am Schülerrednerwettbewerb teil?“ Als Preise wählten wieder für den Besten eine goldene Medaille nach den Vereinigten Staaten zum internationalen Schülerrednerwettbewerb in Washington, Geldpreise, die das Reichsinstitut des Jüngern gestellt hat, für die fünf nächsten und wertvolle Bücher für die übrigen.

Sechs jugendliche Redner hielten ihre Ansprachen, fünf zu dem Thema „Was sagt uns Jungen die Geschichte“, einer über „Deutschlands Stellung in der Welt“. Im Namen des Preisrichterkollegiums verkündete Prof. Hoeckh dann das Ergebnis.

Erster wurde Heinz Bochander aus Oberfeld (Rheinland),

der also die Reise nach U. S. A. macht und an dem Rednerwettbewerb in Washington teilnimmt. Zweiter: Werner Schmidt aus Leipzig. Dritter: Hans Pilsch aus Niederjochellen. Vierter: Günter Böller aus Pommern. Fünfter: Rudolf Gatter aus Schleswig-Holstein. Sechster: Wilhelm Saal aus Köln (Rheinland). Außerdem erhielt der junge Pleg aus Baden einen Trostpreis.

Ein deutsch-französisches Filmabkommen

Die die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie mitteilt, haben in Paris Rechtsanwalt Dr. Plügge als Beauftragter der Spitzenorganisation und Charles Delce als Präsident der Chambre Syndicale Francaise de la Cinematographie ein Abkommen unterzeichnet, das den uneingeschränkten Austausch von Filmen vorseht, die in Frankreich in deutscher Sprache oder in Deutschland in französischer Sprache hergestellt sind, und die Förderung enger Zusammenarbeit zum Ziele hatte.

Drei Badende ertrunken

Dramatische Szenen in Neufähr — Unglücksfälle am Joppoter Strande

Ein Brautpaar ertrunken

Ein recht dramatischer Unglücksfall, bei dem zwei junge Menschen den Tod fanden, spielte sich gestern im Durchstich bei Neufähr ab. Dort waren ein junger Mann und ein Mädchen ins Wasser gegangen, um zu baden. Obwohl im Durchstich oft starke Strömungen herrschen, ließen sich die beiden jungen Menschen anscheinend dadurch zu dem Bad verleiten, weil die Strömung bei dem herrschenden Nordwestwind Landeintritts ging. Sie hatten aber nicht mit der Grundströmung gerechnet. Als sie ein Stück herausgeschwommen waren, begannen sie nach See hin abzutreiben. Der Unfall wurde von Land aus bemerkt. Ein in der Nähe der Unfallstelle weilender junger Mann sprang ins Wasser. Es gelang ihm auch, die beiden jungen Leute, die am Ende ihrer Kräfte waren, zu erfassen. Dabei klammerte sich der dem Ertrinken nahe Mann an seinen Retter, so daß dieser ihn einen Stoß mit dem Fuß verfehlen mußte, um nicht selbst in die Tiefe gerissen zu werden. Der junge Mann ertrank und trieb ab.

Inzwischen versuchte der Retter das junge Mädchen an Land zu bringen. Das gelang ihm ebenfalls nicht. Beide, der zur Rettung herbeigekommene junge Mann und das Mädchen, trieben nach See ab, so daß der Retter auch das Mädchen loslassen mußte, um nicht selbst zu ertrinken. Das Mädchen ertrank ebenfalls.

Die Polizei stellte fest:

Am Sonntag gegen 13 Uhr ertranken beim Baden in der Nähe von Detsch-Neufähr der 23 Jahre alte Buchhalter Fritz Friedrichsdorf, Laskadie 29 und die 19 Jahre alte Kontoristin Elia Bielle, Sangaarter Hintergasse 1/2 wohnhaft. Ihre Leichen konnten bisher nicht geborgen werden. Friedrichsdorf war bekleidet mit einem schwarzen Bade-

trikot, während die Bielle einen Gymnastikanzug an hatte. Beim Antreiben der Toten bittet die Zentralstelle für unbekannte Tote beim Polizeipräsidium, Zimmer 38e, um Nachricht.

Bei den Ertrunkenen handelt es sich um ein verlobtes Paar. Der junge Mann heißt Fritz Friedrichsdorf (aus Sargard in Pommern). Den Namen des jungen Mädchens konnte man noch nicht genau ermitteln. Es soll Bielle oder Binnoff heißen.

Herzschlag am Joppoter Strande

Am Sonntagmittag gegen 12.10 Uhr badeten der 23 Jahre alte Verwaltungshelfer Gerhard Petisch, Joppot, Pommersche Straße 11, mit seinem Bruder Siegfried am Joppoter Nordstrand, unterhalb „Stolzenfels“. Plötzlich ging Gerhard P. unter. Sein Bruder versuchte ihn noch zu helfen, mußte ihn aber loslassen, da er auch des Schwimmens unkundig war. Siegfried P. rief sofort den Bademeister vom Nordbad zu Hilfe, der mit dem Motorboot sofort kam, aber den Gerhard Petisch nur noch leblos herausholte. Der anwesende Arzt stellte den Tod durch Herzschlag fest.

Im Joppoter Südbad verunglückt

Beim Sprung in die See

Gestern nachmittag gegen 2.30 Uhr ist im Joppoter Südbad der Chauffeur Ernst Schiffe als Marienburg, der vom Baustieg des Südbades in die See sprang, verunglückt. Schiffe ist wahrscheinlich mit dem Hintertopf auf einem am Baustieg befindlichen Pfahl aufgeschlagen. Der Verunglückte wurde in eine Babegelle gebracht, wo der herbeigerufene Arzt eine Gehirnerschütterung feststellte und die Ueberführung ins städtische Krankenhaus anordnete.

Die Matrosenschlägerei in der Allee

Stühle flogen — Wie es zum Prügeln kam — Wilde Strafen

Wie man sich erinnern wird, kam es an der Nacht zum Montag, den 28. Juli, zu einer schweren Schlägerei zwischen den Besuchern eines Tanzlokals in der Halben Allee und polnischen Matrosen. Es handelte sich um eine Gruppe von acht bis neun Mann. Drei von ihnen, der Obermatrose Alex Chalud, der Marinematradist Mikka und der Matrose Joseph Chodnu, wurden von der Schutzpolizei

im Steffenspark verhaftet

und dem Amtsgericht zugeführt. Ein vierter, der Marinematradist Adamcik, wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Ein Stuhl hatte ihn, der sich seiner Verhaftung durch die Flucht entziehen wollte, in den Oberkörper getroffen. Dieser Adamcik ist nach den Aussagen aller Beteiligten und Zeugen, der Urheber der Schlägerei gewesen. Er ist inzwischen aus dem Krankenhaus entlassen worden, die Staatsanwaltschaft vermag einen Haftbefehl gegen ihn zu erlassen, und so ist er denn von niemand behindert, wieder an sein Schiff nach Gdingen zurückgekehrt.

Am Sonnabend wurde nun gegen die drei andern Matrosen vor dem Schöffengericht verhandelt. Alle drei Angeklagten leugneten von vornherein, einen Streit vom Zaun gerissen zu haben. Sie seien vielmehr die Augenzeugen gewesen. Sie hätten vernünftig getanzt, geschwätzt, als es plötzlich hieß: „Polnische Matrosen werden verdroffen!“ Da sei es ihr einziger Wunsch gewesen, aus dem Lokal herauszukommen; denn schließlich waren sie nur ein halbes Duzend Matrosen gegen ein ganzes Haus

voll stammer, vierkantiger Jungens.

Chalud gibt zu, seinen Dolch gezogen zu haben; aber nur, weil man ihn den Weg verstellte, suchte er damit herum. Gestochen hat er zuerst niemand, erst später als man ihn durch die Allee verfolgte, hätte er hinter sich gestochen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß er dabei jemand verletzt hat — allerdings weiß er nichts davon. Liebigens waren sie alle ein bißchen angetrunken.

Mikka behauptet ebenfalls, gleich ausgerissen zu sein, als er das „Matrosen werden verdroffen!“ hörte. Er sei dann aber zurückgekommen, um seine Jacke zu holen; draußen hätte er eins mit einem Stuhl über den Kopf bekommen. Wie ein Schwein hätte er geblutet, und als die Polizei ihn so rampeniert sah, nahm sie natürlich an, er hätte sich da lange und hingebungsvoll herumgeprügelt.

Mit Chodnu, dem Jüngsten, ist das nicht anders. Er will sogar gleich mit Hechtsprung durchs Fenster gegangen sein. Von der Pistole, die am Morgen nach ihrer Verhaftung im Garten der Polizeiwache gefunden wurde, ebenso von den drei Patronen, die dabei lagen, will keiner von den Dreien etwas wissen. Vielleicht hat Adamcik die Pistole besessen, es kann schon sein, aber gesehen hat keiner von ihnen die Waffe bei ihm.

Wie bei allen Prügeleien unter angefaulsten Männern, so läßt sich auch in diesem Fall

der objektive Sachverhalt nicht mit Bestimmtheit feststellen. Die Zeugen widersprechen sich zum Teil, belastet im Vorderjah die Matrosen, um sie im Nachhinein zu entlasten. Auch mit sich selbst sind sie über den Vorgang nicht im Klaren.

Die Sache begann wohl damit, daß Adamcik in der Imbißstube einem Mann Asche auf den Armel preute oder damit fängt schon die Unsicherheit in den Aussagen an) ihm auf den Fuß trat. Jedenfalls gab es ein Palaver, Adamcik hatte große Lust, sich zu prügeln. Er griff in die Tasche, forderte sein Gegenüber auf, rauszukommen. Der glaubte selbstverständlich, Adamcik angele nach seinem Meier, ein paar andere glaubten dasselbe, riefen:

„Du hast da wohl ein Messer!“

Das machte den Zivilisten, der ohnehin wie Adamcik einen im Knöchel hatte, nervös. „Er holte aus und verprügte Adamcik einen mächtigen Faustschlag ins Gesicht“, sagt ein wichtiger Zeuge, fügt jedoch gleich hinzu: „Er trat aber nicht.“ Adamcik holte nun seine Freunde, ob die Angeklagten drunter waren, weiß keiner zu sagen. Doch, Mikka war dabei. Jetzt entsinnt sich einer. Vergeblich versuchte der Geschäftsführer zu schlichten. Er wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, als Ueberfallkommando zu alarmieren. Die Matrosen bekamen davon Wind, nahmen ihre Jacken und machten das sie rauskamen.

Vor dem Lokal standen sie noch einen Augenblick in einer Gruppe zusammen. Da flog aus einem Strauch eine Kaffeetafel dem Matrosen Adamcik gerade an den Kopf. Adamcik, wütend, riß seinen Dolch aus der Tasche,

ließ zum Strauch, nach Blindlings hinein. Jetzt wurde ein Stuhl herausgeworfen. Die Matrosen, nicht faul, warfen ihn zurück. Und als fünf bis sechs Stühle folgten, warfen sie auch diesen Segen zurück, daß die Bude wackelte.

Nun ging das Abenteuer erst richtig los:

der Geschäftsführer kam von der Polizeiwache, wo er Alarm geschlagen hatte, seine Gäste in Zivil brachen mit geschwungenen Stöcken aus dem Amüsiertempel heraus und es ging nach kurzer Holzerlei wie die wilde Jagd durch die Allee. Als der Wagen des Ueberfallkommandos angefaßt kam, bog der fliehenden Matrosen in den Steffenspark ein und versuchten im Gebüsch zu entkommen. Aber gerade im Gebüsch wurden sie gefangen. Sie verließen sich im Stachelstrauch, konnten nicht weiter.

Bei der Schlägerei vor dem Lokal waren

drei Zivilisten mit Messern verletzt worden.

der Geschäftsführer S., der sich an der Verfolgung beteiligt hatte, bekam wahrscheinlich von dem davonlaufenden Chalud einen Stich in die Hand. (Und nicht wie er glaubt, noch bevor er die Polizei alarmierte. Da von seiten der Fliehenden zuerst geschossen wurde, hatte die Schutzpolizei mit Schwedischhülsen geantwortet. Wie es kam, daß Adamcik — trotzdem nur blind geschossen wurde — verletzt werden konnte, das wurde nicht aufgeklärt.)

Die drei Verhafteten sollen heftigen Widerstand geleistet haben. Sie behaupten das Gegenteil. Chalud will auch keinem Beamten seinen Dolch auf den Bauch gesetzt haben. Er behauptet, er sei im Gegenteil froh gewesen, daß Polizei kam, denn nun wußte er, daß es

keine Breche von den Zivilisten geben würde.

Das scheint aber doch nicht ganz zu stimmen. Einige Zeugen bekunden diesmal ganz übereinstimmend, daß er seinen Dolch doch in recht bedingender Weise einem der Beamten auf den Bauch setzte.



Das Schiff wollte kentern

Ein Teil der Ladung mußte gelöscht werden

Sonnabend mittag wollte der in Norwegen heimgeleitete Frachtdampfer „Nurgis“ aus Gauselund mit einer Ladung Schwefel seinen Ladeplatz an der Breitenbackbrücke verlassen. Plötzlich legte sich das Schiff bedenklich nach der linken Seite über. Eine Gefahr des Kenterns lag nahe. Die noch an Bord befindlichen Stauer holten nun die Decksladung nach rechts über. Die „Nurgis“ wechelte darauf ihre Lage und neigte sich ebenso stark nach dieser Seite. Ein Teil der Decksladung mußte von Bord geschafft werden, erst dann konnte die „Nurgis“ ihre Fahrt antreten.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Chalud wegen gefährlicher Körperverletzung in drei Fällen, Uebertrittung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt, in Monate und 1 Woche Gefängnis, außerdem 1 Woche Haft. Für Mikka und Chodnu wegen Widerstandes 2 Wochen bzw. 1 Woche Gefängnis.

Das Urteil

Das Gericht verurteilte dann die beiden Zeugnennamen zu je 1 Woche Gefängnis wegen Widerstandes. Die Strafe gilt als durch die Unterwerfungshast verbüßt. Chalud wurde wegen Angriffs mit einem Messer und wegen Widerstandes zu 2 Wochen Gefängnis und 2 Wochen Haft bestraft. 1 Woche Haft gilt als verbüßt. Nur ein Teil der ihm zur Last gelegten Vergehen konnte Chalud nachgewiesen werden. Wie gesagt, es ist schwer, bei solchen Schlächten, die unter dem Einfluß vieler „Weißer mit Punkten“ stehen, Ursache und Schuld der Einzelnen herauszufinden.

Was ist paragog?

- Wenn
- in der Rehrwiedergasse ein Chemann durchbrennt und nicht zurückkommt;
 - in der Fleischergasse die Anwohner vegetarisch leben;
 - in der Eintrachtstraße eine Schlägerei stattfindet;
 - in der Dornstraße einer auf Rosen gebettet ist;
 - es in der Lawendelgasse nach faulen Eiern riecht;
 - es in der Richtigstraße dunkel ist;
 - in der Nordstraße Südwind weht;
 - in der Langgasse einer kurz tritt;
 - am Höhenweg niedere Gestirnung herrscht;
 - auf dem Krebsmarkt die Anwohner keinen Rückschritt kennen;
 - in der Ruhgasse ein alter Dohje jemanden unverwandt anstiert;
 - in der Liebichgasse ein Lat gespielt wird;
 - in der Dienrgasse Herrenmüschchen wohnen;
 - in der Alten Gasse die Men her vor Fröhslichkeit bersten;
 - in der Steinbuttl. die Ede istig gegessen wird;
 - in der Hauptstraße einer auf Seitenwegen gehen will;
 - im Schühengang das Schießen verboten ist;
 - in der Professorengasse ein Regensturm stehen bleibt;
 - in der Pumpengasse kein Kredit gewährt wird;
 - in der Hintergasse einer vorwärts kommt;
 - in der Karzen Straße einem die Zeit lang wird;
 - in der Breitgasse Schmalhans Küchenmeister ist;
 - in der Brüderstraße zwei Schwwestern sich entzweien;
 - im Alten Hof neue Automobile stehen;
 - in der Friedensstraße Nachbarn sich bis aufs Messer befechten;
 - in der Paradiesgasse eine Frau ihrem Mann das Leben zur Hölle macht;
 - in der Plappergasse die schweigsamsten Einwohner Danzigs wohnen;
 - an der Pferdekranke Autos gefantet werden;
 - in der Milchannengasse eine Amme gesucht wird;
 - im Oberhof einer herunterkommt;
 - in der Regenngasse ein Eis bodt;
 - in der Wasserstraße Wein getrunken wird;
 - in der Seestraße das Baden verboten ist;
 - in der Serpentinstraße einer gerade aus geht;
 - am Braufenden Wasser sich die Wellen still verhalten;
 - in der Laternengasse Vogenlampen brennen;
 - in der Mausegasse einer einen Later mit nach Hause bringt und die Frau dann wie eine Katze ist;
 - wenn im Volksweg junge Schächchen spazieren gehn;
 - in der Reithahn ein Fußgänger von einem Auto überfahren wird;
 - am Duellberg die Menschen verdroffen;
 - im Bärenhof keiner einem etwas ausbindet;
 - im Faulgraben Tag und Nacht gearbeitet wird;
 - in der Freundschäftsstraße Feindschaft herrscht und in der Frauengasse Männer sich kindisch benehmen.

Nordlandfahrt des „Zeppelin“ verschoben

Heute landet er wieder in Friedrichshafen

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist Sonntag morgen um 7.30 Uhr mit 20 Passagieren an Bord zur Fahrt nach Dortmund und zu einer Nordsee-Expedition aufgebrochen. Am Montag nachmittag wird das Luftschiff wieder in Friedrichshafen ein treffen. Die für Dienstag vorgesehene Nordlandfahrt nach Stockholm ist vorläufig abgeblasen.

An deutsche Hochschulen berufen. Die der „amliche preussische Professoren“ mitteilt, sind Prof. Dr.-Ing. Herbert Wagner in Danzig zum ord. Professor der Fakultät für Maschinenwesen der Technischen Hochschule Berlin und Privatdozent Dr. Hans Barfels in Danzig-Bangfuhr zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor in der Philol. Fakultät der Universität Breslau ernannt worden.

Straßenverbesserung auf Brabant. Zur Zeit wird anstelle des brüchigen Radaunehollmerks auf Brabant eine neue Ueberführung geschaffen, wofür der Bau einer neuen Spundwand im Gange ist. Diese liegt drei Meter tiefer am Flußbett und gestattet eine Verbreiterung der Straße unter Berlegung und Verbesserung des Bürgersteiges.

Ueberbesichtigung in Gendube. Das Weichjeluser in Gendube ist am 10. Freideweg vielfach unbesichtigt und daher ausgepült. Zur Zeit werden an diesen nicht ungefährlichen Stellen Instandsetzungsarbeiten seitens der Hafenbauverwaltung betrieben.

Standesamtsbezirk Ohra in der Woche vom 2. bis 8. August. Schneidermeister Adolf Glockentin, 71 J. 4 M. — Rentenermpfänger Andreas Klein, 51 J. 6 M. — 1 Mädchen unehelich, 2 Monate.

Todesfälle im Standesamtsbezirk Langfuhr am 8. August. Regierungsdirektor i. R. Georg Stangen, 73 J. — Tochter Erna des Tischlergehilfen Friedrich Schmidt, fast 3 Monate.

Brandfackeln über Polen

VON KONRAD SEIFFERT

2. Fortsetzung.

Mittags hörte es sich so an, als lasse der Regen etwas nach. Unsere Lumpen waren zwar über Nacht nicht trocken geworden, aber wir zogen sie an. Denn wir mußten ja weiter.

Schließlich tauchten im Regen die nächsten Häuser auf. Wir machten einen gemeinsamen Ausflug zu ihnen hinüber mit entschuldigtem Karabiner in der Hand, aber wir fanden nichts, was wir hätten essen oder sonstwie brauchen können. Wir stellten fest, daß keiner der Bewohner mehr im Dorf war. Alles sah noch sehr ordentlich und gar nicht wie nach Krieg aus. Vielleicht hielten sich die Bauern in den Wäldern auf und kamen mit den weggeschleppten Sachen zurück, wenn ihnen nichts mehr geschähen konnte.

Wir gingen durch das ganze Dorf, konnten uns nach der Karte wieder einigermaßen orientieren und sahen, daß wir schon in ganz kurzer Zeit zwei weitere Dörfer anreisen mußten, ehe wir Tylzowce erreichten.

Der Regen ließ nun ganz nach, und manchmal sah es sogar so aus, als wollte die Sonne zeigen, daß sie auch noch da war.

Das nächste Dorf stellte sich dann bald programmgemäß ein. Aber es waren von ihm nur noch klägliche Ueberreste vorhanden. Es war ganz abgebrannt. Nur ein paar Schöpfergüsse standen halberkofft an Brunnenlöchern. Ein dürrer Schwein mit furchtbar langem Rüssel und gräßlich eingefallenen Seiten wühlte im Schutt. Das war etwas für uns! Das mußten wir haben.

Aber wir wagten nicht zu schliefen, jagten das Tier, besten es über die Schutthaufen hinweg, zwischen den Mauerresten hin und her und mußten zusehen, wie es mit elegantem Satz in einem der Brunnenlöcher verschwand, herangerend und quiekte und dann erlosch. Wir hatten nichts davon und gingen weiter.

Es war gar nicht daran zu denken, daß wir an diesem Tage nach Tylzowce und die Division erreichen würden, obwohl wir, wie wir feststellten, von der eigentlichen Marschrichtung nur wenig abgewichen waren und keine allzu großen Umwege gemacht hatten.

Das hieß nun also: weiter hungern, weiter in Angst übernachten, kaputt gehen.

Kurz vor dem Dunkelwerden tauchte das nächste Dorf vor uns auf. Ein Hund bellte.

Zwei Mädchen kamen von rechts her beinahe auf uns zu. Sie hielten blaue Emaillekanen in ihren Händen. Himbeeren hatten sie drin. Wir aßen sie alle auf, während die Mädchen ängstlich und ungewisssicher dabei standen, uns anzusehen und auf ihre leeren Kannen warteten.

Schamotta unterhielt sich mit den beiden auf polnisch. Schüchtern gab die Größere auf seine Fragen Antwort. Sie konnte vielleicht sechzehn Jahre alt sein. Ihr zu klein gewordenes, zerrissenes Kleidchen ging ihr kaum bis zu den Knien, legte sich prall um Hüften und Schenkel und drohte unter dem Druck der fast zu üppigen Brüste zu bersten. Sie hatte große Rehauen.

Das kleinere Mädchen war ihre Schwester. Die hielt sich am Kleid der Größeren fest, sah uns stummstaunend an, hatte einen Finger im Mund, den sie nur dann herausnahm, wenn sie mit der Zunge den stetig rinnenden Nasenschleim in das himbeerfarbige Mäulchen zog.

Für die Himbeeren gaben wir der Größeren eine Mark. Von ihr erfuhr wir, daß ihre Eltern und ein alter Mann noch im Dorf seien. Alle anderen seien mit den abrückenden Russen geflohen, aber im Walde müßten noch mehr Einwohner der nächsten Dörfer leben. Die warteten nur darauf, daß alles vorbeigehe.

Die beiden Mädchen brachten uns ins Dorf zu ihren Eltern. Verschüchert und albern lächelnd standen die uns gegenüber, erzählten, daß sie so gut wie nichts hatten retten können, und daß ihre beiden Brüder das Letzte seien, was ihnen geblieben. Sie fürchteten, daß wir ihnen auch die noch nehmen würden. Der Mann, dem das linke Bein fehlte, setzte voll Angst vor uns hin und her, beteuerte immer wieder, daß die Germanen gute Soldaten seien, und daß wir Biergemilch bekommen könnten.

Wir machten es uns am marmen Ofen bequem, hängten unser nasses Zeug am Trocknen auf, hörten zu, wie sich Schamotta mit dem Mann über den schrecklichen Krieg unterhielt, saßen zu, wie das größere Mädchen Feuerholz über dem bloßen Knie zerbrach, wie sie in einem Kleiderstapel Kartoffeln suchte, wie ihre Mutter, frummgebeugt und grauhaarig, um sie herumtrippelte.

Wir hörten. Ich war vor Müdigkeit kaum noch fähig, die Kartoffeln zu wälen, als das Mädchen sie vor uns auf den Tisch schüttete. Der warme Dampf, der mir entgegenströmte, tat mir wohl.

Schweigend schälten und aßen wir. In der Stube, nicht auf dem Ofen, der uns von dem Mann angeboten worden war, schliefen wir.

Es lag ein wenig Schnee, wie ich das Schenkenner noch einmal ein wenig schmeckte, und wie das größere Mädchen hereinjuchzte. Ich wollte aufstehen und etwas sagen, aber ich war zu müde dazu. Ich konnte nur noch, unbehilflich, erkennen, wie sich das Mädchen über Schamotta oder Schuman niederbeugte und hörte nur noch, wie ihr Schamotta etwas zupflichtete.

Ich schlief traumlos. Am nächsten Morgen war ich der erste, der erwachte. Als ich mich aufrichtete, sah ich das Mädchen mit erschöpften Schenkeln, mit angebluteten, ihmarmen Haaren und mit offbarem Mund zwischen Schamotta und Schuman liegen.

Sie lag hoch, sah mich mit ihren großen Rehauen an, lächelte, sprang sich lächelnd auf die Knie, zog ihr Kleidchen herunter, ordnete ihr Haar, lächelte sich vorzüglich zum Vor, sah über die Schulter noch einmal lächelnd zurück, ließ den Vorhügel ein wenig an und war draußen.

Wir marschierten dann bald ab und erreichten etwa am Mittag, bei wolkenbruchartigem Regen, durchgewetzt, halb erfroren und ausgehungert, Tylzowce.

Tylzowce war nur wenig zerstört und verbrannt, als wir ankamen, die Division war nicht mehr da.

Aber wir bekamen etwas zu essen und erfuhren, daß die Front zurückgezogen worden war. Wenn wir uns beeilten, lagte man uns, könnten wir die Division über in Zaborce erreichen.

Wir machten endlich die Division erreichen. Es war zwar schon Nachmittag, und es regnete immer noch hart, aber wir mußten weiter, schloß auf die Gefahr hin, daß wir die Nacht hindurch marschierten.

Wir wurden ganz noch in Zaborce gehalten. Denn da war uns die ganze Bevölkerung, Judenmädchen mit großen

Augen sahen uns nach. Einige hatten bunte Kleider an und Lackschuhe, und dann gab es da alles zu kaufen. Wir kauften auch einiges, während wir auf schlüpfrigen Brettern rund um den überhöhenannten Marktplatz gingen, von Geschäft zu Geschäft, die Straße entlang auf ebensolchen Brettern. Am Nachmittag hörte es dann auf zu regnen, aber der Weg war berartig sumpfig und grundlos, daß wir nur langsam vorwärts kamen.



John konnte nur noch erkennen, wie sich das Mädchen niederbeugte...

Noch immer nicht führen Kolonnen, die unser Gepäck hätten mitnehmen können, und immer mehr mußten wir einsehen, daß es vielleicht praktischer gewesen wäre, wenn wir von Tomaszow aus einen anderen Weg eingeschlagen hätten.

Als es dunkelte, hörten wir vor uns ganz deutlich Geschützdonner, der bald ziemlich stark wurde. Also konnten wir nicht mehr allzu weit vor der Division entfernt sein, dachten wir.

Vor uns lagen dann später Leuchtraketen hoch, Maschinen-gewehrfeuer hämmerte, aber kein Mensch war zu sehen. Der Weg wurde nun besser. Langsam ging es hügelan. Wir stolperten durch eine verlassene russische Schützengrabenlinie. Vor uns flammte, wie es schon schien, Feuerstein hoch. Einmal schwebte schräg über uns eine Traube von Leuchtraketen. Das sah schon aus.

Es war schon völlig dunkel, als wir Zaborce erreichten. Zaborce war zerstört und verbrannt, als wir ankamen. Die Division war nicht mehr da.

Am Nachmittag, hieß es, sei alles weitergezogen, denn die Front sei vorverlegt worden, und wenn wir uns beeilten, könnten wir die Division am nächsten Vormittag sicher in Ornatowice erreichen.

In Zaborce war allerhand los. Es gab etwas zu essen, der Ort war voll von Kolonnen und Batterien, die sich zum Abmarsch fertig machten, Infanterie kam von links her, zog quer durch das Dorf weiter, Pioniere bauten eine Telegraphenleitung.

Wir kochten ab und legten uns auf den Rajen zwischen Wagen zum Schlafen. Denn es hatte sicher keinen Zweck, in der Nacht weiterzumarschieren. Vor dem nächsten Morgen wären wir doch nicht angekommen, und außerdem wollten wir uns nicht noch, so kurz vor dem Ziel, verlaufen.

Wir schliefen fest, wurden von den Flügen der Fächer und dem Schnauben der Pferde geweckt, machten uns etwas Warmes zum Trinken zurecht und marschierten mit den Kolonnen weiter.

Der Geschützdonner ging wieder los, lebhafter als am Abend vorher, manchmal glaubten wir auch Infanteriefeuer zu hören.

Truppen von Verwundeten kamen uns entgegen. Geschütze mühten sich in den Schlamm des Weges ein, Autos und Kavallerie zogen an uns vorbei.

Dann wieder verlassene Schützengräben mit Munitionsberegen, mit Lumpen, einigen Toten, Tornistern, russischen Feldkesseln, Gewehren und Pferdeabauern. Es roch süßlich und beinahe wie nach Karbul.

Die Sonne kam und trocknete unsere Lumpen, die noch von gestern durchnäßt waren.

Vor uns lag dicker weißer Qualm hoch wie von einem großen Feuer.

Ununterbrochen taten Maschinengewehre, manchmal zitterte vom Einschlag einer schweren Sache der Erdboden.

Am Mittag gab es eine Stockung in dem Strom der fahrenden Kolonnen, weil die von Pionieren über einen Fluss gebaute Brücke erst geküht werden mußte. Wir zogen dann aber bald hinüber und sahen, als wir das Erlendbüschel am Fluss hinter uns hatten, auf einem Hügel vor uns das blinkende Doppelkreuz einer kleinen Kirche. Es war die Kirche von Ornatowice.

Ornatowice war fast ganz zerstört und verbrannt, als wir ankamen. Die Division war da.

Wir fünf waren die letzten, die eintrafen. Sogar die Kranken hatten uns überholt. Von uns Zwölfen fehlte nur Bornhagen, der in Krakau geblieben war.

Schlachtfeld

Dieser Tag war ausgefüllt mit Fraß und Schlaf. Die Sonne schien uns warm in den Rücken. Wir lagen halbnaht auf wunderbarem Rasen. Oberleutnant Ruz und Wachmeister Proke kümmerten sich nicht um uns und ließen uns ganz zufrieden. Wir sahen sicher auch nicht sehr wohl aus, als wir ankamen.

Unten, im nächsten Tal, standen unsere Batterien. Sie schossen, bis es Abend wurde. Maschinengewehre klapperten im Wald vor uns, Gewehrfeuer rauschte zuwellen auf. Abends kamen dann die Leuchtraketen, die den Wald mit jahlem Geisterlicht übergoßen. Schrapnellwolken standen den ganzen Nachmittag weiß am dunkelblauen Himmel. Qualm lag gebläht auf. Manchmal bebte die Erde ein wenig, und die Fenster Scheiben der kleinen Kirche, vor der wir lagen, rasselten.

Es war schön. Abends gab es Musik auf einer Zuspellegeige und auf einer Ziehharmonika, und am nächsten Morgen waren wir bei den Kameraden, die mit der Division hierhergekommen waren, wie zu Hause. Es war wie ein Fest.

Aber das dauerte nur einen Tag.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Arbeiter bewahrt eine Stadt vor dem Untergang

Ein Gasometer explodiert — Eine 600 Fuß hohe Feuerfäule

Ein Arbeiter, der seinen Kopf ansetzte und schützend über seinen Kopf hielt und dann unter höchster Lebensgefahr zu einem brennenden Gasometer rannte, der eine 600 Fuß hohe Feuerfäule in die Höhe warf, hat eine englische Stadt und ein benachbartes Dorf vor dem Untergang gerettet.

Am frühen Morgen explodierte in der Stadt Keighley (Yorkshire) ein Gasometer und ließ die ganze Stadt in ihren Grundfesten erzittern.

In der Stadt entstand eine Panik.

aber wie durch ein Wunder wurde niemand verletzt.

70000 Kubfuß Gas, genug, um die Stadt auf Wochen hinaus mit Gas zu versorgen, strömten aus. Obgleich ein harter Wind herrschte, der das Gas über die ganze Gegend entführte, gingen flammenlang dicke Gaswolken über der Stadt und über dem an ihrem Rande gelegenen Dorfe Thwaites.

Die Flammen und der Rauch stiegen 600 Fuß hoch in die Luft.

Da das Gaswerk der Stadt in dem Dorfe Thwaites liegt und sich beinahe die ganze Stadtbevölkerung gerade im Urlaub befindet, so waren nur wenige Arbeiter in dem Augenblick, da sich das Unglück ereignete, beschäftigt.

Stadt und Dorf wären jedenfalls völlig zerstört worden, hätte nicht der Arbeiter William Brent ganz ungewöhnlichen Mut und außerordentliche Geistesgegenwart aufgeboten. Ohne auf seine eigene Sicherheit zu achten, lief er durch Hitze, Rauch und Flammen zu dem Maschinenhaus und

stellte den Hebel ab.

der das feinstrierte Gas in den brennenden Gasometer fließen ließ.

Trotzdem er sein Gesicht mit seiner Hand bedeckt hatte, erlitt er Brandwunden an seinem Kopf und auch seine rechte Hand wurde schwer verbrannt. Wäre das Gas weiter in den zerstörten Gasometer eingeströmt, so hätten die Flammen auf einen zweiten gasführenden Gasometer, der sich nur in geringer Entfernung befand, übergegriffen.

Die Explosion ist erzählt Brent selber, ließ das Berichtsgedächtnis erzittern. Die Decke des Gasometers schien in die Luft zu fliegen, wie Pappdeckel zu zerbrechen und einzufallen. Dann begann der Gasometer einzufallen. Flammen strömten in die Luft und Rauch hing in Wolken auf. Ich dachte, es müßte sich jeden Augenblick eine zweite Explosion ereignen. Wäre die Decke des Gasometers nicht eingestürzt und hätte die Explosion sich nur im Innern ereignet, so wären

die Folgen unübersehbar

gewesen. So aber bekamen sich die Flammen ihren Weg in die Luft.

Die Ursache der Explosion ist nicht ergründet worden. Der verbrannte Brent lief, nachdem er den Hebel abgestellt hatte, noch zum Telefon und alarmierte die Feuerwehr. Die Feuerwehr war schon nach wenigen Minuten zur Stelle und löschte das Feuer, indem sie den Gasometer mit Wasser voll laufen ließ.

Ein Mann, der in der Nähe der Gasanlage wohnte, erzählt: Der Anblick des brennenden Gasometers war so furchtbar, daß ich mich nicht zu rühren vermochte. Die Dörfler sprangen aus ihren Betten und flüchteten aus ihren Wohnungen, da sie sicher waren, es müsse sich sofort eine zweite Explosion zutragen.

Zellen feuerfester, Gitterstäbe undurchsichtbar

Das neueste Gefängnis der Welt

In Chicago ist ein neues, mit allem Komfort ausgestattetes Gefängnis erbaut worden, das neben seiner Bestimmung übergeben worden ist. Die Baukosten betragen nicht weniger als 75 Millionen Dollars; das Gefängnis ist das größte der Union. Sein Grundriß ähnelt der Gestalt einer Telegraphenstation, es besitzt nämlich vier parallele Quergebäude, die durch unterirdische Gänge verbunden sind, um die Fluchtgefahr zu vermindern. Das dazugehörige Gerichtsgebäude enthält 14 Verhandlungssäle. Da aber in Amerika die Geschworenen oft tagelang festgehalten werden, bis sie sich auf ihren Urteilspruch geeinigt haben, stehen jeder Jury drei Zimmer mit zwei Säulern und einem besonderen Speisezimmer zur Verfügung. Die Zahl der Räume wurde deshalb auf drei bemessen, weil man in Zukunft auch Frauen als Geschworene heranziehen will. Im Gefängnis befinden sich 1800 Zellen in 86 Gruppen, wie Besuch-, Hospital-, Jolier-, Schulden- und gewöhnliche Gefangenenzellen. In jeder befindet sich eine Trinktantine, Wäse sorgen überall für Bequemlichkeit, doch ist die Grundfläche der Zellen nur 2,5 x 2,6 Meter. Der Verkehr mit Besuchern geschieht durch eine mit splitterfestem Glas bedeckte Öffnung, um Schmuggel unmöglich zu machen. Im gepanzerter Aufenthaltsraum der Wache aus Holz ist ein langer Korridor übersehen. Will der Gefangene seine Zelle verlassen, um den Wachezimmer aufzusuchen, drückt er auf einen Knopf; im Wachezimmer fällt die Klappe eines Kummerkastens, dann wird die Zellentür auf weite Entfernung entriegelt und in geöffneter Stellung festgehalten, nach der Rückkehr des Gefangenen wieder aus der Ferne zugeriegelt. Für den Fall der Gefahr und während des täglichen gemeinsamen Speisens im Tagesessenssaalraum können alle Türen gleichzeitig aufgeschloffen werden. Die Zellen sind feuerfester, die Gitterstäbe undurchsichtbar.

Sport-Turnen-Spiel

Die Italiener hatten gestern das meiste Glück

Das Reit- und Fahrturnier vor dem Abbruch — Heute Preis der Nationen

Das Reit- und Fahrturnier in Zoppot spielt sich immer mehr zu einem Zweikampf zwischen Italien und Deutschland zu. Das merkte man am besten am Sonnabend bei dem Jagdspringen. Diesmal ging es über schwere, bis 1,50 Meter hohe, Hindernisse. Die Italiener, die bei den Springen über die mittleren Hindernisse am Donnerstag nicht besonders abgeknippt hatten, setzten alles dran, um diesmal vorne zu enden. Wie es scheint, haben sich inzwischen auch Reiter und Pferd mit ungewohnten Hindernissen einigermaßen befreundet. So kam der italienische Capitain Lombardi auf „Rocobruna“, der Siegerin des großen Preises von Laufen, mit nur 3 Fehlern über den schwereren Parcours. Er mußte aber in der Gesamtpflichtung den deutschen Reichswehrpiloten Haffe verlassen, der auf dem Fuchswallach „Derby“ sogar mit 0 Fehlern über die Bahn ging. Oberleutnant Haffe wurde mit dieser Leistung der bejubelte und geehrte Sieger des schweren Jagdspringens.

Stellungsrichtigkeit (bestehend aus a) Jagdspringen Klasse I und b) Dressurprüfung Klasse I):

Gesamtpflichtung (10 Teilnehmer): 1. Kav.-Schule Hannover 3. Jahr, br. W. Frontkämpfer (Dblt. Niebla) Not. 2, 10, 2. V. Sedemanns Jahr, Sch.-W. Kaiserhof (Linnecker) Not. 2, 10, 3. Frau Franke a. F.-W. Hartberg (Del.) Not. 2, 12.

Jagdspringer Kl. I. a.

Gesamtpflichtung:

1. Dblt. Gaffes a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 0 Fehl. 2. Cavt. Alberto Lombardi a. br. St. Rocobruna (Del.) 3 Fehl. 3. Cavt. Pinnas Jahr, br. W. Giulio Celare (Del.) 7 Fehl. 4. Cavt. Pinnas Jahr, br. W. Giulio Celare (Del.) 7 Fehl. 5. Oberh. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 6. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 7. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 8. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 9. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 10. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 11. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 12. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 13. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 14. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 15. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 16. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 17. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 18. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 19. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl. 20. Dblt. Pinnas a. F.-W. Derby (Rittmstr. v. Barnekow) 8 Fehl.

Fachreiter (nicht öffentlich): 1. Dblt. Steins Jahr, Sch.-W. Katsch (Del.) 2. Dblt. Neumanns a. Sch.-St. Bubi (Del.) 3. J. v. Dewitz Jahr, F.-W. Herber (Del.). Foto: Steg-W. 18:10, Platz-W. 14, 18:10.

Der gestrige Sonntag war ebenfalls nicht besonders stark besucht. Der Zoppoter Rennplatz hat schon andere Tage gesehen, obwohl das heutige Turnier gewiss einen reitsportlichen Höhepunkt darstellt. Aber es klappt nicht so recht mit der Abwicklung des Programms. Zu lange muß das Publikum warten und die Beschäftigungsversuche des Mikrophonmannes wollen nicht mehr ziehen.

Gestern war es schon gegen 8 Uhr abends geworden, als die erschöpften Zuschauer endlich den Heimweg antreten konnten. Das heißt, viele hatten sich bereits vorher verdrückt; zum Schaden eines effektvollen Abschlusses.

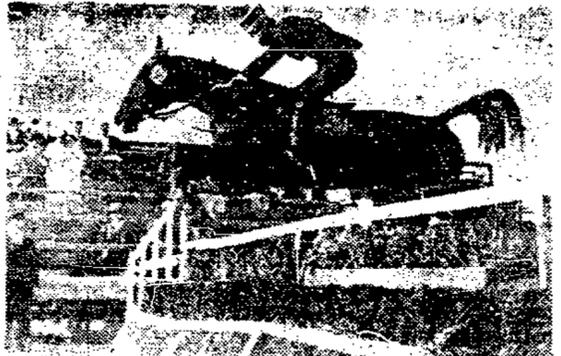
Neben den üblichen Schanummern nahmen die Glücksjagdspringerturniere den breitesten Raum des Programms ein. Glück muß man bei diesem Springen haben, denn ein Ummerfen nur eines der losen Hindernisse bedeutet Ausscheiden aus der Konkurrenz. So waren es auch nur wenige Reiter, die alle 24 Hindernisse glatt nehmen konnten. Der beste dieser wenigen war der italienische Oberleutnant Macchiandra auf „Brid“.

Viel Beifall lösten wieder die sechs-, acht- und neunspannige aus, als sie in verwegener Jagd daherkamen. Man konnte sich überzeugen, daß auch das „Fahren vom Bod“ eine Kunst ist, die der Reiterei nicht nachsteht.

Die Einzelergebnisse des Sonntags waren folgende:

Dressurprüfung für Reiter (9 Teilnehmer): 1. Turnierfall Kav.-Schule Hannover a. F.-W. Emir (Dblt. v. Weich) Not. 2, 10, 2. Frau H. Duenings Jahr, br. W. Kamwischer (Del.) Not. 2, 10, 3. Turnierfall Kav.-Schule Hannover a. br. W. Duenings (Dblt. v. Weich) Not. 2, 11.

Zweispänner (Einigungsprüfung für Gespanne, o. M., 10 Teilnehmer): 1. H. Duenings Hansare — Elite (Del.). 2. v. Brandis Vera III — Heimat (Del.).



Die Italiener springen gut

Dressurprüfung für Reitpferde (Kl. S) (6 Teilnehmer): 1. Turnierfall Kav.-Schule Hannover Jahr, br. H. Duenings (Rittmstr. Gerhard) 0, 3. Frau H. Duenings Jahr, br. W. Kamwischer (A. Saed) 0, 3. Turnierfall Kav.-Schule Hannover a. br. W. Emir (Dblt. v. Weich) 1, 5.

Glücksjagdspringen

Gesamtpflichtung: 1. Neutr. Col. Giulio Cacciandras 7. Jahr, Sch.-W. Brid (Del.) 24 Spr., 148 Fel. 2. Kav.-Schule Hannover a. F.-W. Kamwischer (Dblt. v. Weich) 24 Spr., 149 Fel. 3. Frau H. Duenings u. A. Gollis 5. Jahr, br. St. Anleide (A. Gollis) 24 Spr., 157 Fel. 4. A. u. S. v. Eudoms a. br. W. Balasso III (S. v. Eudoms) 24 Spr., 160 Fel. 5. Dblt. Schaefer a. br. St. Elia (Del.) 21 Spr., 153 Fel. 6. Frau H. Duenings a. Sch.-W. Meerföng (A. Gollis) 21 Spr., 156 Fel. 7. Neutr. Col. Giulio Cacciandras a. F.-W. Baranello (Del.) 17 Spr., 107 Fel. 8. Cavt. Alberto Lombardi a. br. W. Corriano (Del.) 17 Spr., 111 Fel. 9. Cavt. Pinnas a. br. W. Corriano (Del.) 16 Spr., 107 Fel. 10. Major Goffredo Riccis a. br. W. Darling (Del.) 14 Spr., 111 Spr. 11. Major Goffredo Riccis a. br. W. Darling (Del.) 14 Spr., 111 Spr. 12. Dblt. Grotkreuz a. br. W. Dante (Del.) 9 Spr., 57 Fel. 13. Cavt. Alberto Lombardi a. br. St. Rocobruna (Del.) 9 Spr., 61 Fel. 14. Tenente Giorai D'Amico a. F.-W. Eccesione (Del.) 9 Spr., 64 Fel.

Amazonen-Jagdspringen Kl. M

Gesamtpflichtung: 1. Frl. C. Broichels a. br. St. Freia (Del.) 0 F., 73 Fel. 2. A. u. S. v. Eudoms a. br. W. Balasso III (Frau Franke) 0 F., 74 Fel. 3. Frau Franke a. F.-W. Hartberg (Del.) 3 F., 70 Fel. 4. Cavt. Schaefer a. F.-W. Riobe (Frau Franke) 3 F., 77 Fel. 5. A. u. S. v. Eudoms a. F.-W. Sporigerell (Frl. Broichels) 6 F., 69 Fel. 6. Frau H. Duenings a. Sch.-W. Meerföng (Del.) 6 F., 74 Fel. 7. Frl. Broichels a. F.-W. Dante (Del.) 9 Spr., 63 Fel. 8. Cavt. Alberto Lombardi a. br. St. Rocobruna (Del.) 9 Spr., 61 Fel. 9. Cavt. Alberto Lombardi a. br. St. Rocobruna (Del.) 9 Spr., 61 Fel.

Brustschwimmen und Springen sind Danzigs Stärke

Erstes Bezirkschwimmfest auf der Kampfbahn — Königsberg und Elbing am Start

Die Schwimmbahnen der Kampfbahn Niederstadt waren gestern von Arbeiterschwimmern belebt. Das kam bisher nicht oft vor, da die Arbeiterschwimmerbewegung in Danzig nie so recht aus den Rudergeräthen herauskommen wollte. In den letzten Jahren ist es aber auch hier vorwärts gegangen, so daß man es wagen konnte, ein Bezirkschwimmfest zu arrangieren.

Das Bezirkschwimmfest fand nun gestern nachmittag statt. Recht zahlreich waren die Meldungen eingegangen und ebenso zahlreich war man auch am Start erschienen. Neben den Schwimmern aus Danzig gingen die aus Elbing und Königsberg ins Wasser und in den Kampf. Dadurch war die Gewähr für guten Sport gegeben, so daß das für Schwimmwettkämpfe außerordentlich zahlreich vertretene Publikum voll und ganz auf seine Rechnung gekommen sein dürfte.

Vor den Wettkämpfen hielt der Technische Leiter des 12. Kreises, H. Thoma (Danzig), eine Begrüßungsansprache, in der er die Schwierigkeiten schilderte, unter denen die Danziger Arbeiterschwimmerbewegung zu leiden habe. Er gab ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die Danziger Arbeiterschwimmer bald so erstarbt sein mögen, daß sie mit den befreundeten Schwimmern der Nachbarstädte erfolgreich konkurrieren können. Dazu sei aber

ein Hallenbad notwendig.

Ebenso zur Ausbildung von Rettungsschwimmern, die gerade Danzig mit seinen vielen Ostseebädern dringend gebrauche.

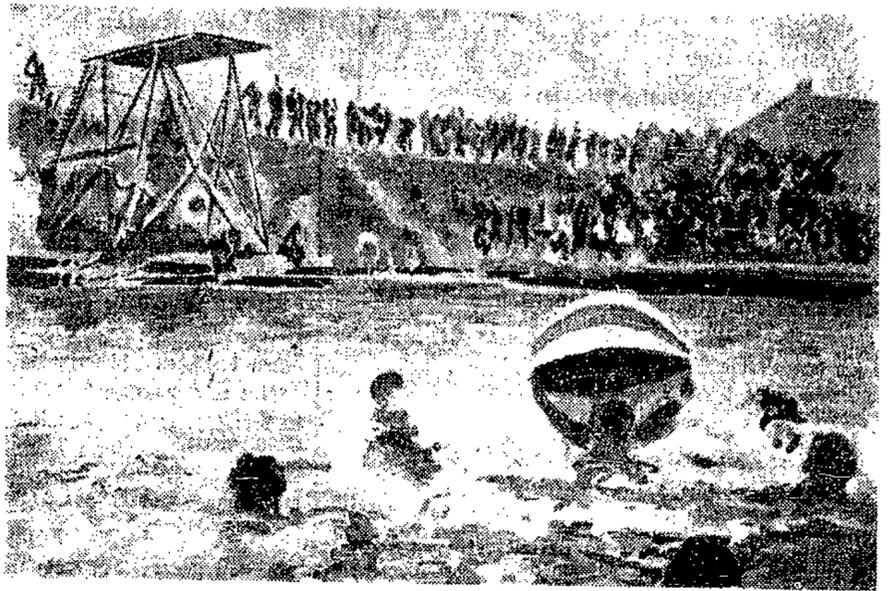
Die Wettkämpfe brachten, wie schon eingangs erwähnt wurde, teilweise recht guten Sport. Viele scharfe und schöne Kämpfe wurden ausgetragen. Die Gäste hatten gegenüber den Danzigern durch ihre reichliche Trainingsgelegenheit ein gewaltiges Plus, doch mußten sie sich oft sehr strecken, um den Sieg zu erringen. Danzig dominierte dagegen im Brustschwimmen. Hier waren die heimischen Schwimmer auf der Höhe, wenigstens die Sportler, während die Sportlerinnen und die Jugend den Vortritt lassen mußten.

Auch das Springen fiel an Danzig.

Hier hat die Freie Turnerschaft Danzig, die gestern den Hauptteil der heimischen Schwimmer stellte, in dem jungen und noch sehr verbesserungsfähigen Grandlich eine starke Waffe.

Außer den Schwimmwettkämpfen kamen noch zwei Wasserballspiele

zum Austrag. Das erste Spiel bestritten die Freien Schwimmer Königsberg und die F. T. Danzig. Königsberg gewann nach überlegenem Spiel 4:0 (2:0). Bei Danzig fehlt nicht viel mehr als alles. Abgegeben von der Ballbehandlung, die sich nicht so leicht und schnell erlernen läßt, sollte man aber etwas mehr Stellungsspiel pflegen. Das „Mannhalten“ fehlte fast ganz, so daß die stets unbehinderten



Das Wasserballspiel macht warm

Königsberger, ohne sich auszugeben, ihre Tore schießen konnten. Eine Umstellung der Danziger Mannschaft würde ebenfalls nichts schaden, da der Sturm so kaum aktionsfähig sein kann.

Im zweiten Spiel trafen sich der Kreismeister Freie Schwimmer Elbing und F. T. Königsberg. Elbing siegte verdient 2:1. Das Tor für Königsberg war ein überraschender Weisfuß, während die Elbinger ihre Tore nach gut aufgebaute Angriffe schießen konnten.

Beschlossen wurde die im allgemeinen gut gelungene Veranstaltung mit einem

Wasserballspiel.

Der Wasserball ist ein etwa 70 Zentimeter im Durchmesser großer Fußball, der von den Mannschaften entweder ins Tor oder über die Seitenlinien gedrückt, geworfen, geschoben oder sonstwie gebracht werden muß. Gewertet wird bei diesem Spiel nach Punkten. Geht der Ball ins Tor, gibt es fünf Punkte, geht er über die Seitenlinien, gibt es zwei Punkte. Nach allgemein als interessant empfundenem Spiel trennten sich die Mannschaften Danzig und Elbing mit 6:6.

Die Organisation der Kämpfe klappt; bis auf einige Kleinigkeiten recht gut. (Ergebnisse umseitig.)

Studentenweltmeisterschaften sind beendet

Leichtathletik an den Schlußtagen — Es mußte hart gekämpft werden

Bis zum neunten Tage hatte Deutschland die meisten Goldenen Medaillen errungen

und ferner noch zahlreiche Plätze belegt. Vor einer großen Besucherzahl bestätigten die deutschen Sprinter weiterhin ihre Überlegenheit durch einen sicheren Sieg in der 4x100-Meter-Staffel in 41,9 vor Japan und Ungarn. Auch in den 200-Meter-Zwischenläufen blieben Körnig und Eldrager leicht siegreich. Im 1500-Meter-Endlauf wurden die deutschen Vertreter geschlagen. Der Titel fiel an Helsps

Unentschiedenes Länderpiel in Stuttgart

Deutschland gegen England 4:4

Das Fußball-Länderpiel England gegen Deutschland, das am Sonntag in Stuttgart stattfand, nahm einen unentschiedenen Ausgang. Anfangs beherrschte Deutschland das Feld, dann stellte sich eine leichte Überlegenheit der Engländer heraus. Die letzte Phase brachte das Ergebnis von 4:4. Der Schiedsrichter war ein gerechter Leiter des für den internationalen Arbeitersport bedeutsamen Spiels.

(England) in 4:01,7 vor Lebuc (Frankreich). Zu einem Doppelerfolg kam Inge Braumüller, die sowohl im Weit sprung mit 5,44 Meter als auch im Hochsprung mit der neuen deutschen Rekordleistung von 1,559 Meter Weltmeisterin wurde. Das Diskuswerfen entschied der Finne Paalano mit 45,07 Meter und sein Landsmann Reinikka den Hochsprung mit 1,90 Meter für die nordischen Farben.

Mit dem 1500-Meter-Lauf wurde zum Schluß des Tages der Fünfstampf entschieden und von dem bereits nach den ersten vier Konkurrenzen führende Finnen To Lammo mit 3986,690 Punkten vor dem Letten Dinska und dem Berliner Labetwa gewonnen. Mit Dinska kam ein weiterer Deutscher auf den neubenen Platz.

Inzwischen standen sich vor 3000 Zuschauern im

Endspiel um die Handballmeisterschaft

der Hochschulen die Technische Hochschule Darmstadt und die Universität Berlin gegenüber. Die schuppigeren Stürmer der Süddeutschen brachten bis zur Pause ihre Farben mit 5:3

in Vorteil und stellten im Endspurt das Schlussergebnis mit 10:6 her.

Im Frankfurter Stadion traten in den Nachmittagsstunden die Nationalmannschaften von Italien und Frankreich zum Fußballkampf an, den die jederzeit überlegenen Italiener verdient mit 9:1 (3:0) gewinnen konnten.

Die Schlußereignisse am Sonntag

widmeten sich vor überfüllten Tribünen ab. Das leichtathletische Programm wurde mit dem Endlauf über 400 Meter Hürden eingeleitet, in dem die beiden Deutschen Cornelius und Wegner vor vornherein keine Siegesaussichten hatten. Der ausgezeichnete Engländer Simpson ging gleich nach den ersten beiden Hürden in Führung und behauptete sich jederzeit sicher, um schließlich in 54,2 Sek. vor dem Amerikaner Lincoln (55,2), dem Italiener de Nigri (55,4), Wegner (Deutschland), Cornelius (Deutschland) und dem Engländer Brown das Ziel zu passieren. In den folgenden beiden Entschiedenungen konnte Deutschland den Fonds seiner Weltmeisterkraft um zwei weitere vermehren. Ueber 200 Meter gingen Körnig und Eldrager als Favoriten in den Kampf und rechtfertigten auch das in sie gesetzte Vertrauen. Körnig hatte halb den Kurvenvortritt seiner Gegner aufgeholt und hatte in der Geraden keine Konkurrenten mehr zu fürchten. In 21,5 Sek. sicherte er sich auch seinen Titel vor Eldrager (21,9).

Im 900-Meter-Lauf führte Müller (Zehlendorf) einen erbitterten Kampf mit dem führenden Franzosen Galtier und ging mit Brustbreite in 1:58,2 Min. vor dem Franzosen durch das Ziel.

4,15 Meter Stabhochsprung

Die 4x400-Meter-Staffel wurde von Frankreich in 3:19,6 vor Deutschland (Sollman, Gesebre, Danz, Möller) gewonnen. Mit einem schwedischen Sieg endete der 5000-Meter-Lauf, in dem der Darmstädter Schilgen allein den Ansturm der Ausländer aufzuhalten hatte. Dahlström (Schweden) siegte in 15:24,8 mit 3 Sekunden Vorsprung vor Panko (Finnland). Im Speerwerfen dominierten, wie erwartet, die Finnen und belegten die ersten beiden Plätze. Der Deutsche Weimann belegte den 3. Platz mit der guten Leistung von 61,28. Eine sichere Sache für die Japaner war der Stabhochsprung mit der beachtenswerten Leistung von Nishida mit 4,15 Meter.

Die Herbstfußballserie bringt die Entscheidung

Das große „Punktejammeln“ hat wieder begonnen — Guter Auftakt

Die gestern begonnene Runde brachte durchweg faire Spiele, in den ersten Klassen auch Überraschungen. Die F. T. Danzig konnte sich durch den Sieg über die F. T. Schibitz an die Spitze setzen. Fichte muß durch die Niederlage gegen Stern den letzten Platz in der Tabelle der Herbstfußballrunde einnehmen.

Die Überraschung der B-Klasse

war die Niederlage des Turniermeisters Frisch auf I gegen Freiheit I-B.

F. T. Danzig I gegen F. T. Schibitz I 4:0 (2:0) Eden 2:6

Beide Mannschaften traten mit Ehrgeiz an. Danzig spielte energiegeladener und hat vor allem im Sturm ein Plus, während dieser Mannschaftsteil des Gegners namentlich in der 1. Halbzeit zu laß spielte. Danzig den Wind als Bundesgenossen nutzt dieses in der 1. Halbzeit genügend aus. Weiße Vorlagen werfen immer wieder den Sturm nach vorne. Schibitz' aufmerksame Deckungsmannschaft kriegt reichlich Arbeit. Namentlich der Schlußmann hat alle Hände voll zu tun. Zwei Tore sind das Resultat der 1. Hälfte. Nach der Pause schien es zunächst, als wollte Schibitz aufholen. Doch Schußvermögen der Stürmer schaffen keinen Erfolg. Danzigs Mittelflächer jenseit einen Strafstoß zum dritten Tor ein. Schibitz erzwingt einige Ecken, die jedoch ebenfalls nichts einbringen. Kurz vor Schluß kann Danzigs Mittelmann den Vorsprung auf 4 erhöhen. Bei Danzig ragten Verteidigung und Mittelflächer besonders hervor.

I-B-Klasse:

Zoppot I gegen Oliva I 2:1 (1:1)

Den Zoppotern wurde der Sieg nicht leicht gemacht. Oliva stellte eine linke Mannschaft ins Feld. Bis zur Pause war der Kampf ausgeglichen. Nach derselben hatte Zoppot dank besserem Stürmerspiel ein kleines Plus.

Freiheit I-B gegen Frisch auf I 4:2 (2:2)

Frisch auf, die technisch bessere Mannschaft, mußte hier vor einem Gegner, der einen mächtigen Fußball spielte, die Segel streichen. Bis zur Pause war das Spiel ausgeglichen. Dann setzte sich das eifrige Spiel der Heubuder mehr durch. Wie wir erfahren, hat Frisch auf gegen die Entscheidungen des Unparteiischen Protest eingelegt.

II. Klasse:

Waldborf I gegen F. T. Danzig II 3:3

Trotz Überlegenheit der Danziger gelang es Adler gegen Schluß des Spiel unentschieden zu gestalten. Bereits 15 Minuten nach Spielbeginn stand die Partie 3:0 für Danzig. Ein Selbsttor des rechten Verteidigers von Danzig brachte ein 3:1. Ebenso war das zweite Tor für Adler ein Selbsttor von Danzig.

Danzigs 3. Garnitur hatte, zumal der Schlußmann gänzlich verfaßt, gegen Stern II nicht viel zu bestellen. 10:1 lautete das Resultat.

III. Klasse:

Oliva II gegen Freiheit III 1:1. Emaus I gegen Zoppot II 3:1. Adler II gegen Fraust I 5:2.

IV. Klasse:

Baltic II gegen Fichte III 6:0. Langfuhr III gegen Stern III 11:1.

Pflichtspiele. Langenau I konnte gegen Neufähr I einen 2:0-Sieg erringen.

Die Spiele der Jugend

Langfuhr I gegen Fichte I 5:3 (2:2). In diesem Spiel wurde namentlich von Langfuhr ein feines Zusammenenspiel gezeigt. Fichte war kurz nach der Pause in der Hintermannschaft etwas unruhiger. Langfuhr nutzt dieses aus und führt bald 5:2. Ein schöner Schuß des Fichte-Mittelflächers führt zum 5:3.

F. T. Zoppot I gegen F. T. Danzig I 2:1. Auch dieses Spiel wurde nicht durchgeleitet. Ein Unentschieden wäre dem Spielverlauf nach gerecht gewesen.

Stern I gegen Freiheit I 6:2. Stern siegte verdient. Freiheit spielte ein eifriges Spiel.

*

Stern Werbertor gegen Fichte Odra 4:1 (1:0)

Das Spiel fand auf der Kampfbahn statt. Nur wenige Zuschauer hatten sich dazu eingefunden. Es ging um den letzten Platz der Herbstfußballrunde. Odra ist durch die gestrige Niederlage auf den letzten Platz gerückt. Hätte Stern verloren, wäre Stern mit Vorwärts Neufährwässer aus Ende der Tabelle genommen.

Das gestrige Spiel brachte nicht viel besonderes. Odra spielte besser als das Resultat besagt. Zum Schluß wurde das Spiel unnötig hart.

Wien siegt in Königsberg 10:1

Fußballsport in höchster Vollendung

Der Wiener Arbeiter-Fußballsport steht seit Jahren in höchster Blüte. Bei den vielen Länderspielen, die Österreich gewonnen hat, wirkten stets Mitglieder des Wiener Arbeiterfußballclubs mit. Auch in Wien, beim letzten Bundesfest schnitten Wiener erfolgreich ab.

Auf der Rückreise traten die Wiener dann in Königsberg gegen die Städte Mannschaft des Königsberger Arbeiter-Sportbezirks an. Das Spiel fand gestern nachmittag auf dem Friedländertorplatz statt. Wien siegte 10:1 (Halbzeit 2:0). Die Wiener zeigten Fußballkunst in höchster Vollendung, so daß das zahlreiche Publikum mehr als einmal zu Beifallsstürmungen hingerissen wurde. Wie das Resultat ebenfalls ausdrückt, stand die zweite Halbzeit voll und ganz im Zeichen der Überlegenheit der Wiener, während vor der Pause die Königsberger noch einigermaßen Widerstand leisten konnten.

Von fünf Meistertiteln fiel einer nach Deutschland

Deutsche Tennismeisterschaften — Das Ausland am erfolgreichsten

Die deutschen Tennismeisterschaften wurden am Sonntag soweit gefördert, daß am Sonntag mit einer Ausnahme in allen Konkurrenzen die Endrunden gespielt werden konnten. Als erste Konkurrenz wurde das Damen Einzel beendet. Lily Kuchem hatte gegen Fräulein Kachwintzel immer das bessere Ende für sich und siegte vor 3000 Zuschauern in zwei glatten Sätzen 6:4, 6:4, wobei der Titel zweifelslos auch der besten deutschen Spielerin zufiel.

Eine rein englische Angelegenheit war das Damendoppel, in dem Godfree-Watson mit 6:3, 7:5 über Haylock-Mudford triumphierten.

Auch die Australier sicherten sich einen deutschen Meistertitel durch Crawford-Moon im Herrendoppel mit ihrem Siege über die Japaner Harada-Nobe 6:3, 2:6, 6:4, 6:3.

Zu einem

Schlußkampf

wie man ihn auf den Hamburger Meisterschaftsplätzen wohl noch nie erlebt hat, wurde das Endspiel im Dreibund zwischen dem Franzosen Boujrus und dem Japaner Ohta, das der Franzose 1:6, 8:6, 2:6, 6:4, 6:4 gewann. Der Sieger hat Tennis in höchster Vollendung und rich das Publikum wiederholt zu stürmischen Beifallsstürmungen hin.

Den zweiten deutschen Meistertitel holte sich Frau Godfree mit Dr. Gregory als Partner im Gemischten Doppel, wo sie im Schlußgefecht über ihre Landsleute Haylock-Water 6:4, 7:5 triumphierten.

Das Stürmertier gewann bei den Herren der Hamburger Franz gegen v. Cramm 5:7, 6:2, 6:3 und bei den Damen Miss Mudford über Fräulein Horn (Wiesbaden) 6:4, 6:1.

*

Die deutschen Tennismeisterschaften erbrachten, wie schon im Vorjahre, nur einen deutschen Sieg, und zwar für Lily Kuchem im Dameneinzel, während bei den Herren der Franzose Boujrus seinen Titel erfolgreich verteidigte. Im Herrendoppel siegten die Australier Crawford-Moon, im Mixed Godfree-Gregory und im Damendoppel die Engländerinnen Godfree-Watson.

Danziger Schwimmerfolge in Königsberg

Gute Leistungen beim verbandsoffenen Schwimmfest

Nach langer Pause veranstaltete der Königsberger Schwimm-Club am Sonntagnachmittag ein verbandsoffenes Schwimmfest. Dänemark und Danzig waren mit starken Mannschaften am Start erschienen. Insbesondere war man gespannt auf das Abschneiden der Allenweiner Schwimmer, die in letzter Zeit eine erhebliche Verbesserung aufzuweisen hatten. Mit Rücksicht auf das regnerische Wetter kann der Besuch dieser Veranstaltung als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Neufährwässer vertrat die B-Mannschaft

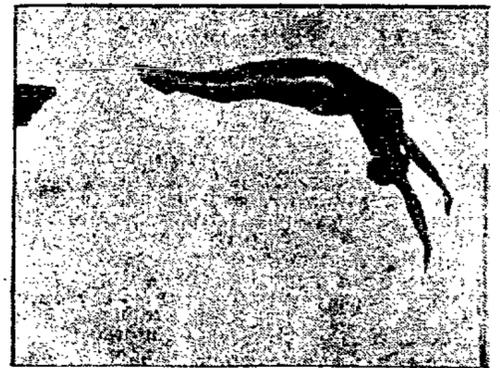
Städtemannschaft A gegen 1919 Neufährwässer 5:2

Auf dem Schupopplatz sollte gestern ein Auswahlspiel des Kreisverbandes stattfinden. Zwei Fußballmannschaften A und B waren namhaft gemacht, doch trat nur die A-Mannschaft an. Für die B-Mannschaft sprang der Zw. 1919 Neufährwässer in die Bresche. Das Publikum war etwas enttäuscht, zumal das Spiel auch nichts Besonderes bot. Die A-Mannschaft bedarf noch eingehender Korrektur, sie siegte über Neufährwässer 5:2 (3:1).

Technische Feinheiten fehlten in dem Spiel ganz. Neufährwässer findet sich bald und legt durch den Ballstinken ein Tor vor. Neufährwässer ist auch weiterhin im Vorteil. Nach und nach kommt dann auch ein bisschen Schwung in die Städtevertretung und stellt letztere (dann des schiffreichen Halbrechts) das Halbzeitergebnis auf 3:1. Die zweite Hälfte zeigt bis zum Schlußpfiff ein offenes Spiel.

Nurmi lief in Stockholm

Im Rahmen eines leichtathletischen Abendsportfestes am Donnerstag im Stockholmer Stadion, bei dem sich die einheimische Mittelklasse ein Stellbischen gab, startete der finnische Meisterläufer Paavo Nurmi über vier englische Meilen und konnte trotz anhaltenden Regens und bementprechend schwerer Bahn sein Bestum in der ausgezeichneten Zeit von 19:24,8 Minuten abvolvieren. Mit großem Abstand passierte als Zweiter der Schwede Lindgreen in 20:11,4 das Ziel.



Die Leistungen waren teilweise recht gut. Hervorgehoben muß besonders werden der Start des zur Zeit in Königsberg auf Urlaub weilenden Nachener jugendlichen Schwimmers Lenfisch, der im 100-Meter-Jugend-Kraul die hier noch nie geschwommene Zeit von 1:07 erreichte. Dieser vielversprechende Schwimmer ist erst 15½ Jahre alt. Den Haupterfolg errang K.S.C. 01 mit einer Reihe von Einzel- und Staffelliegen. Insbesondere erbrachte in der letzten Konkurrenz, in der Großen 10x50-Meter-Kraulstaffel ein heißer Kampf zwischen Königsberger S.C. und Neptun Danzig, daneben Prussia und Hansa. Nur mit knappen Vorsprung konnte K.S.C. den Sieg davontragen. Neptun revanchierte sich in der 4x100-Meter-Kraulstaffel, die er in 4:52,4 bewältigte, eine Zeit, die besser ist, als die bei den deutschen Meisterschaften geschwommene Kraulstaffel für Vereine ohne Winterbad.

Ergebnisse:

Senior-Lagenstaffel 3x100 Meter: 1. Königsberger S. C. 01 3:59, 2. Neptun Danzig 4:10. — 3x100 Meter Jugend-Brustschwimmen: 1. Königsberger S. C. 01 4:34,3, 2. Möwe Allenstein. — 100 Meter Junior-Kraul: 1. Schuboldt (Allenstein) 1:09,1, 2. Klatt (Danzig) 1:11,6. — 100 Meter Jugend-Kraul: 1. Lenfisch (Nachener S. B.) 1:07, 2. Wintel (Prussia) 1:11, 3. Danfert (K. S. C. 01) 1:11,8. — 200 Meter Junior-Brustschwimmen für B. o. W.: 1. Sowa (Danzig) 3:24, 2. Stangnehl (Danzig) 3:25,4, 3. Leifschitz (Allenstein). — Springen: 1. Lojch (K. S. C. 01) 66,74 Punkte, Platzstiffer 5, 2. Czjebuch (Prussia) 63,66 Punkte, 3. Schmeißner (Danzig) 61,92 Punkte. — 100 Meter Jugend-Brustschwimmen: 1. Winter (K. S. C. 01) 1:29,4, 2. Vogel (Allenstein) 1:31. — 4x100-Meter-Kraulschwimmen: 1. Neptun Danzig 4:52,4, 2. K. S. C. 01 4:55,6. — 100 Meter Damen-Brustschwimmen: 1. Martha Prünzen (K. S. C. 01) 1:35,1, 2. Hayle (Danzig) 1:41. — Streckentauchen: 1. Hoos (K. S. C. 01) 46 Meter in 44 Sek., 2. Christeller (Prussia) 43 Meter in 42,8 Sek. — 3x100-Meter-Jugend-Lagenstaffel: 1. K. S. C. 01 4:26,2, 2. Möwe Allenstein 4:27,4. — 100 Meter Senior-Kraulschwimmen: 1. Schuboldt (Allenstein) 1:10, 2. Ribarth (Danzig) 1:10,2. — 3x100-Meter-Bruststaffel: 1. K. S. C. 01 4:22,2, 2. Neptun Danzig 4:27,6. — 100 Meter Damen-Jugend-Brustschwimmen: 1. Erna Grunwald (Prussia) 1:45, 2. Doebler (Prussia) 1:50. — Große 10x50-Meter-Kraulstaffel: 1. K. S. C. 01 5:22, 2. Neptun Danzig 5:27, 3. Prussia 5:53.

Ergebnisse vom Bezirksschwimmfest

Die Ergebnisse des ersten Bezirksschwimmfestes der Danziger Arbeiterportier, über das wir auf der ersten Sportseite berichten, sind folgende:

Sportler:

100-Meter-Brustschwimmen: 1. Bekhan, F. T. Danzig, 1:31,6; 2. Reale, F. T. Königsberg, 1:34,2; 3. Krierrück, Freie Schwimmer, Königsberg, 1:41,0.
100-Meter-Rückenschwimmen: 1. Groß, Fr. Schw. Abg., 1:33,0; 2. Amblach, Fr. Schw. Abg., 1:35,7; 3. Mayer, F. T. Danzig, 1:37,0.
4-mal-50-Meter-Kraulstaffel: 1. Fr. Schw. Abg., 2:38,6; 2. F. T. Königsberg, 2:46,0; 3. Fr. Schw. Abg., 3:04,2.
4-mal-100-Meter-Bruststaffel: 1. F. T. Danzig, 6:51,2; 2. F. T. Königsberg, 6:59,5.
4-mal-100-Meter-Lagenstaffel: 1. Fr. Schw. Abg., 6:36,3; 2. F. T. Danzig, 6:50,0.
Streckentauchen: 1. Parzig, Zw. Freiheit Heubude, 23,90 Meter in 23,5; 2. Reimisch, F. T. Danzig, 17,90 Meter in 27,5.
25 Punkte: 3. Markowitz, F. T. Königsberg, und Aren, F. T. Danzig, je 23 Punkte; 3. Riffel, F. T. Langfuhr, 21,5 Punkte.

Sportlerinnen:

100-Meter-Brustschwimmen: 1. Rehberg, Fr. Schw. Elbing, 1:50,4; 2. Wien, F. T. Königsberg, 2:02,0; 3. Hagemann, F. T. Schibitz, 2:15,0.
100-Meter-Rückenschwimmen: 1. Rehberg, Fr. Schw. Elbing, 1:55,1; 2. Wien, F. T. Königsberg 1:58,9; 3. Riechel, Fr. Schw. Elbing 2:11,0.
4-mal-50-Meter-Bruststaffel: 1. Königsberg-Elbing (kombiniert); 2. F. T. Danzig.
Jugend:
100-Meter-Brustschwimmen: 1. Freus, F. T. Königsberg, 1:40,1; 2. Schmitz, F. T. Königsberg, 1:43,0; 3. Mitro, F. T. Königsberg, 1:43,2.
50-Meter-Kraulschwimmen: 1. Freus, F. T. Königsberg, 39,6; 2. Mitro, F. T. Königsberg, 42,9; 3. Maus, F. T. Danzig, 44,2.
4-mal-50-Meter-Staffel (besichtig): 1. F. T. Königsberg, 2:50,5; 2. F. T. Danzig 3:04,1.
Schüler (bis 14 Jahre): 1. Reimann, F. T. Danzig, 57,1; 2. Schenker, F. T. Königsberg, 62,3.

In Elbing trafen sich die Leichtathleten

Das Jubiläumssportfest des Elbinger Sportvereins 05 — Auch für Danzig fiel etwas ab

Das Nationale Jubiläumssportfest des Elbinger Sportvereins 05 hat das gehalten, was es vordem versprochen hatte. Fast alle gemeldeten Teilnehmer waren am Start. Nach seiner Verlesung startete zum ersten Male wieder der Weltrekordmann Hirschfeld-Allenstein. Er warf den Diskus 40 Meter, die Angel wiegt er 14,62 Meter. Dgwas-Elbinger S. V. 05 erwies sich als Zweifelslos und kam als zweiter Dänemark noch über 14,17,5 Meter. Der deutsche Reiter Macfer war wieder Erster und warf 61,55 Meter, Kommissar-Allenstein mit 56,70 und Ehrlich-Berliner S. C. mit 56,15 Metern waren keine ernsthaften Geener. Die Berliner belegten mit Ralf-Berlin den 100- und 200-Meter-Lauf in 11,1 bzw. 22,2 in den kurzen Strecken den ersten Platz. Sie g vom Ballspiel- und Eislaufverein Danzig brachte die größte Überraschung des Tages, indem er den Berliner Nordmann im 400-Meter-Lauf in 36,5 Sekunden auf den zweiten Platz vertrieb. Die 200 Meter gewann von S. o. W. Hirschfeld in Danzig nach Kampf gegen Madus-Di-Golan. In den Staffeln siegte über 4 mal 100 Meter und 4 mal 500 Meter der Berliner Sport-Club. Dieser wurde allerdings in der Olympischen Staffel von Preußen-Danzig durch das gute Rennen von Kommissar über 900 Meter geschlagen. Die 3 mal 1000-Meter-Staffel scherte sich der Volkssportverein Elbing vor dem Ballspiel- und Eislaufverein Danzig.

Dreikampfkämpfer wurde Kemme-Sabun überlegen überlegen vor Ehrlich und Köpfer S. V. Königsberg.

Bei den Frauen überwiegt Preußen-Danzig den Hauptanteil der Siege.

Bei den jugendlichen dominierte der heranrückende Preußen-Großstädter:
100 Meter: 1. Ralf (Berliner S. C.) 11,1, 2. Götz (Ber-

liner S. C.) 11,2, 3. Schweinberger (Preußen Jüterburg) 11,2. — 100 Meter Leistungsstufe III: 1. Feder (Di-Golan) 11,7, 2. Streckad (Elbinger S. V. 05) 11,9, 3. Schäfer (Dögen) 11,9. — 200 Meter: 1. Ralf (Berliner S. C.) 22,2, 2. Mandelkau (Preußen Danzig) 23,6, 3. Kunz (Schupo Danzig) 23,7. — 400 Meter: 1. Rief (Ballspiel- u. Eislaufverein Danzig) 52,6, 2. Neumann (Berliner S. C.) 53,6, 3. Rief (Schupo Danzig) 54,8. — 1500 Meter: 1. von Köpffowitz (Preußen Danzig) 4:17,4, 2. Madus (Di-Golan) 4:19,3, 3. Sebastian (Ballspiel- und Eislaufverein Danzig) 4:27,5. — 5000 Meter Leistungsstufe III: 1. Schauer (E. T. B. 59) 17:29, 2. Hildebrand (Polizei-S. V. Elbing) 17:36,2, 3. Ueberlohn (Hochmeister Marienburg) 18:07,2. — 5000 Meter, offen für alle: 1. Czjebow (Polizei-S. V. Elbing) 16:54,2, 2. Dieckman (E. V. Neufährwässer) 17:44,4, 3. Reiter (Hochmeister Marienburg) 18:30,5. — 10000 Meter Leistungsstufe III: 1. Schweinberger (Preußen Jüterburg) 6:27, 2. Decker (Di-Golan) 6:07, 3. Köpfer (S. V. Königsberg) 5:58, 4. Reiter (Berliner S. C.) — Weitsprung, offen für alle: 1. Feinrich (Berliner S. C.) 6,53 Meter, 2. Walle (Elbinger S. V. 05) 6,33 Meter, 3. Seeborn (Polizei-Sportverein 05) 6,23 Meter. — Hochsprung: 1. Kunz (Dögen) 1,66 Meter, 2. Köpfer (E. V. Neufährwässer) 1,62 Meter, 3. Reimisch (E. T. B. 59) 1,61 Meter. — Augenhöhen Leistungsstufe III: 1. Ralf (Polizei-S. V. Elbing) 11,09 Meter, 2. Walle (Elbinger S. V. 05) 10,84 Meter, 3. Ralf (Berliner S. C.) 10,51 Meter. — Augenhöhen, offen für alle: 1. Hirschfeld (Allenstein) 14,69 Meter, 2. Dgwas (Elbinger S. V. 05) 14,17 Meter, 3. Köpfer (S. V. Königsberg) 13,13 Meter. — Diskus, offen für alle: 1. Hirschfeld (Allenstein) 39,40 Meter, 2. Ehrlich (Berliner S. C.) 36,99 Meter, 3. Ralf (Polizei Königsberg) 33,19 Meter. — Dwerwerfen: 1. Macfer (Waco Königsberg) 61,55 Meter, 2. Kommissar (Allenstein) 56,70 Meter, 3. Ehrlich (Berliner S. C.) 56,15 Meter.

Danziger Nachrichten

Der Zwischenfall auf Hela

Danziger Feststellungen — Eine Note des Senats

Die Verhaftung des Danziger Staatsangehörigen Mokhopf in Hela am Sonntag, dem 27. Juli, ist seitens der zuständigen Danziger Stelle sorgfältig geprüft worden.

Der inzwischen gegen Stellung einer Kaution von 100 Zloty aus der polnischen Haft entlassene Mokhopf ist neben mehreren anderen Danziger Staatsangehörigen, die bei dem Vorfall in Hela zugegen waren, vernommen worden. Danach stellt sich der Sachverhalt

wesentlich anders dar, als er polnischerseits geschildert worden ist.

Es kann keine Rede davon sein, daß seitens eines Danzigers absichtlich Mißhe in die polnische Sammelbüchse gestreut worden ist. Es ist aber kaum anzunehmen, daß unabsichtlich Mißhe in die Büchse hineingeraten sein sollte. Dem Verlangen der Danziger, die Büchse zu öffnen und zu beweisen, daß Mißhe hineingeraten sei, ist jedenfalls nicht nachgegeben worden.

Es trifft ferner nicht zu, daß der Danziger Mokhopf beim Herannahen der polnischen Polizei die Flucht ergriff. Wenn von amtlicher polnischer Seite geküßert worden ist, daß sich nichts habe darüber feststellen lassen, daß die Danziger Ausflügler in Hela

durch polnisches Publikum mißhandelt worden seien,

so ist darauf zu erwidern, daß die Danziger Augenzeugen glaubwürdig schildern, daß der Überfall auf sie ganz in der Nähe der polnischen Polizeiwache stattgefunden habe. Nicht bis zehn polnische junge Leute im Alter von 20 bis 30 Jahren hätten sich auf die Danziger gestürzt und zwei von ihnen schwer durch Schläge mit Bierflaschen verletzt, wobei nachdrücklich darauf hingewiesen werden muß, daß die Danziger Ausflügler durch ihr Verhalten zu diesen Mißhandlungen keinerlei Anlaß gegeben haben.

Die Darstellung verschiedener polnischer Blätter, die von einem ungebührlichen Verhalten der Danziger in Hela schreiben, sind somit parteiisch und können nur als nicht den Tatsachen entsprechend angesehen werden.

Die Danziger Regierung hat sich erneut mit einer Note an Polen gewandt mit dem Ersuchen, dafür zu sorgen, daß derartige Vorfälle in Zukunft sich nicht wiederholen.

Feuerwerk in Zoppot

Es war wieder viel Publikum draußen

Zoppot erlebte am Sonnabend wieder so etwas wie einen großen Tag. Es wurde das Feuerwerk abgebrannt, das am Mittwoch verschoben werden mußte. Allgemein war man der Ansicht, daß das Feuerwerk während der Sportwoche reichhaltiger und schöner gewesen ist. Immerhin reichte die Zugkraft der Raketen doch aus, um den Kurgarten schon Stunden vor Beginn recht lebhaft zu bevölkern. Wieder harrten Unentwegte, meist ältere Frauen, stundenlang aus, um ja den guten Platz zu behalten. Ihre Besichtigung erwies sich aber als übertrieben. So voll wurde es nicht, daß nicht jeder das Feuerwerk gut beobachten konnte.

Für diese Jahreszeit recht spät, um 10 Uhr, stiegen dann die ersten Raketen, mit vielen „Häs“ und „Ohs“ begrüßt. Dann knatterte es ununterbrochen. Viel Freude und Beifall löste, insbesondere bei der Jugend, der Turner aus, während das Bild des Selbstmörders zerflatterte und zerbröckelte, ohne daß man dabei Besonderes fand. Mit einem mächtigen Kanonenschlag fand das Feuerwerk seinen Abschluß.

Auf See hatten sich viel geschmückte Boote und Dampfer eingefunden, die mit ihren vielen Lichtern einen jenseitigen Anblick boten.

Einen besonderen Genuß hatten die Besucher, die die von der „Weißel“ zum Feuerwerk nach Zoppot dirigierten Dampfer benutzten. Von dieser günstigen Gelegenheit war wieder sehr rege Gebrauch gemacht, so daß die Dampfer „Paul Beneke“, „Neufahrer“ und „Schwan“ dicht besetzt waren. Von Bord dieser Dampfer aus bot die feuerprühende Küste einen prächtigen Anblick.

Internationales Tanzturnier in Zoppot

Im roten Saal des Kurhauses Zoppot fand gestern abend das Tanzturnier des Reichsverbandes zur Pflege des Gesellschaftstanzes um die Meisterschaft der Freien Stadt Danzig statt. Man hat seit einigen Jahren in die Reihe der Sportwochen-Veranstaltungen ein Tanzturnier aufgenommen, um, wie der Kurdirektor, Freiherr v. Wedemar, in seiner Begrüßungsansprache betonte, den Gesellschaftstanz als „Tanzsport“ zu pflegen und internationale Meisterschaften dieses Sportgebietes innerhalb des Rahmens der erweiterten Sportwoche auszutragen. Ein zahlreiches Publikum füllte den Saal; die Nennungskliste zeigte außer Danzig und Deutschland mehrere europäische Staaten. Die beiden ersten Preise der Gästeliste wurden von zwei Deutschen, die Meisterschaft der Freien Stadt Danzig wurde von einem jugoslawischen Paar gewonnen.

Die Ergebnisse waren folgende:

Gästeklasse A: 1. Preis: Herr Brandt — Frä. Reng (Blauorange Königsberg); 2. Herr Düb — Frä. Pawlowitz (Danzig); 3. Herr Norkmann — Frä. Führen (Danzig).

Gästeklasse B: 1. Preis: Herr Arndt — Frä. Mühlensfeldt (Blauorange Berlin); 2. Herr Gerjen — Frä. Kowalewski (Blauorange Berlin); 3. Herr Schreiber — Frä. Dahmann (Schwarzweiß Berlin).

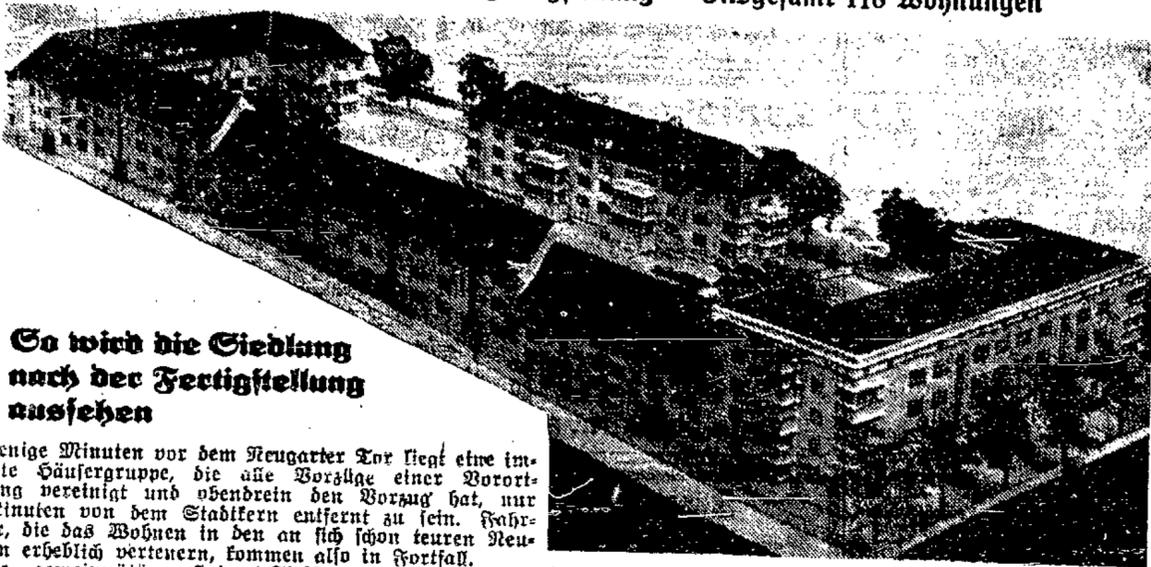
Internationale Klasse: 1. Preis: Herr Paulowitsch — Frä. Troschke (Jugoslawien); 2. Herr Kühne — Frä. Odens (Breslau); 3. Herr Arndt — Frä. Mühlensfeldt (Berlin).

Unter sowjetrussischer Flagge ausgeliefert. Der auf der hiesigen Schiffbauwerkstatt erbaute Motorschlepper „Grasnowski“ ist Sonntag morgen gegen 9½ Uhr unter sowjetrussischer Flagge nach dem Jenseit (Nordibirien) ausgeliefert. Ein weiterer Motorschlepper „Perława“ lief eine halbe Stunde später nach Ost am Schwarzen Meer aus.

Rost und Rauch zerrütten die Straße. Die Straßenpassage in der Silberstraße hat in diesen Tagen eine erhebliche Einschränkung erfahren. In die Bauarbeiten ist jetzt auch der verbliebene Straßenrest über den beiden Tunneln einbezogen, so daß für den Übergang nach Neugarten lediglich die Notbrücke zur Verfügung steht, deren Tragfähigkeit aber laut angebrachter Tafel nur eine beschränkte ist. Schwere Lastwagen müssen daher den Weg über die Irgartenbrücke nehmen. Auf der neuen Baustelle ist die Pfahlführung entfernt, die Erde gelangt in bereitstehende Eisenbahnwagen, die mit dem fortschreitenden Ausbau in der neuen Durchfahrt weiter vorrücken. Stellenweise ist die Eisenbahnbedeckung des einen Tunneln schon freigelegt, wobei sich zeigt, wie notwendig der Brückenumbau geworden ist, weil einzelne Träger stellenweise vom Rost und Rauch schon durchtreffen sind.

Großsiedlung vor dem Neugarter Tor

Der letzte Bauabschnitt vor der Fertigstellung — Insgesamt 118 Wohnungen



So wird die Siedlung nach der Fertigstellung aussehen

Wenige Minuten vor dem Neugarter Tor liegt eine imposante Häusergruppe, die alle Vorzüge einer Vorort-Siedlung vereint und obenrein den Vorzug hat, nur 10 Minuten von dem Stadtkern entfernt zu sein. Fahrgeleiser, die das Wohnen in den an sich schon teuren Neubauten erheblich verteuern, kommen also in Fortfall.

Die gemeinnützige Heimat-Siedlungs-Gesellschaft hatte den Mut, hier zu bauen. Unternehmungsgestalt gehört schon dazu, hier zu siebeln, denn das Baugelände bot Schwierigkeiten verschiedenster Art, die jedoch alle glücklich überwunden wurden. Insgesamt umfaßt das Bauprojekt 118 Wohnungen, von denen 81 bereits 1920 bezugsfertig wurden. In erster Linie wurden vorbildlich ausgestattete Zweizimmerwohnungen erbaut. In der klaren Erkenntnis, daß das Bauen übergroßer Wohnungen, wie es hin und wieder gefordert wird, ein Verbrechen an der Volksgesundheit ist.

Am 20. Mai d. J. wurde der zweite Teil des Bauprojektes in Angriff genommen, und zwar der Häuserblock an der Parkhäuser Straße. Die bekannten Firmen Bruno Fen und Felix Krüger übernahmen den Bauauftrag und verpflichteten sich, die Häuser bis zum 15. November fertigzustellen. Am Sonnabend wehte bereits auf dem Neubau die Richtigkeitsfahne.

Der jetzt seiner Fertigstellung entgegengehende Bauabschnitt umfaßt in der Mehrzahl geräumige Drei- und Vierzimmerwohnungen. Für den an der Parkhäuser Straße gelegenen Bauteil war ein flaches Dach Vorbedingung für die Erlangung des Senatsbeschlusses, denn auch die anderen

Großbauten im Schicksal sind in neuzeitlichem Stil erbaut. Die Gesamtbauleitung liegt in der Hand des Architekten Regierungsbaumeister a. D. Leub, von dem auch die Entwürfe stammen.

Am Sonnabend fand ein kleines Nichtfest auf der Baustelle statt, wobei Dr. Kulliger von der Zentrale der Deutschen Heimat in Berlin eine kleine Ansprache hielt, in welcher er u. a. darauf hinarbeitete, daß deutsches Geld die Errichtung der Bauten ermöglicht habe.

Anschließend versammelte sich die hiesige Leitung der „Danziger Heimat“, die Vertreter des Berliner Direktoriums und eine Anzahl Gäste zu einer kleinen Feier, wobei Herr Kuhn noch einmal die glücklich überwundenen Schwierigkeiten schilderte. Außerordentlich wertvolle Ausführungen machte Prof. Dr. Nechtel, Professor der Nationalökonomie an der Breslauer Universität, der als Gast zur Zeit in Danzig weilte. In interessanter, geistvoller Weise sprach er von dem Untergang der Individualwirtschaft. Die Gemeinwirtschaft setzt sich immer mehr durch. Als Hauptträger einer neuen Wirtschaftstform bezeichnete Nechtel die Genossenschaften, deren Wesen und Bedeutung er in beredeten Worten schilderte.

Dampfer „Bistula“ im Hafen

Das neue Schiff der Danzig-Öbingen-Kopenhagen-Linie

Der Dampfer „Bistula“, das neu in Dienst gestellte Passagier- und Postschiff der Skandinavien-American-Linie, besuchte am Sonnabend zum ersten Male unseren Hafen. Aus diesem Anlaß hatten die Agenten, die Firma Karisberg, Spiro u. Co., Vertreter der Behörden, der Handelskammer, des Hafenausschusses, der Presse usw. zu einer Besichtigung des neuen Dampfers eingeladen. Auch der hiesige Generalkonsul war zugegen. Die „Bistula“ ist auf der Werft von Burmeister und Wain in Kopenhagen gebaut worden. Sie hat 1249 Brutto-Reg.-To., ist 283 Fuß lang, 28 breit und besitzt eine Maschinenkraft von 1270 PS. In der dritten Klasse können 218, in der ersten Klasse 45 Personen befördert werden.

Die „Bistula“ wird die Fahrt Kopenhagen-Danzig in etwa 20 Stunden zurücklegen. Die Einrichtung des neuen Dampfers ist nach ganz modernen Gesichtspunkten erfolgt, die Inneneinrichtung ist klar in der Linienführung und — auch in der dritten Klasse — auf elegante Einfachheit und Zweckmäßigkeit eingestellt worden. Das Schiff wird sich sicherlich bald bei den Auswanderern — es ist das Zubringer-Schiff für die Kopenhagen-Amerika-Linie — und auch bei den Reisenden nach Skandinavien einer großen Beliebtheit erfreuen können.

Polnisches Holz nur über Danzig und Öbingen?

Deutsch-polnisches Abkommen wird voranschreitlich nicht erneuert

Wie die polnische Agentur „Jeska“ berichtet, wird das deutsch-polnische Holzabkommen, das im Oktober d. J. abläuft, voraussichtlich nicht erneuert werden. Die polnischen Holzindustriekreise bereiten sich daher schon gegenwärtig darauf vor, den Holzexport nach den nördlichen und nördwestlichen Märkten über Danzig und Öbingen zu richten. Diese Frage soll in der nächsten Sitzung des obersten Holzindustriekongresses besprochen werden, die voraussichtlich am 18. d. M. stattfinden wird, wobei die Holzindustriellen ihre Forderungen betreffend eine Unterbrechung dieser Exportverweigerung den maßgebenden Stellen unterbreiten werden.

Danziger Schiffsliste

Im Danziger Hafen werden erwartet:

Schwed. D. „Excelsior“, 8. 8. abends, Vaponne, leer, Behnte & Steg.
 Dän. D. „Frankrig“, 10. 8. 5 Uhr, Holtzau passiert, leer, Pam.
 Dän. D. „Gertrud“, 9. 8. Langelund, leer, Poln. Stand.
 Dän. D. „Safnia“, 11. 8. fällig, leer, Behnte & Steg.
 Dt. D. „Räte“, 10. 8. 10 Uhr Holtzau passiert von Hamburg, Güter, Behnte & Steg.
 Balt. D. „Kurland“, ca. 12. 8. fällig, Memel, leer, Behnte & Steg.
 Dän. D. „Viese“, 9. 8. 20 Uhr, Nagus, leer, Pam.
 Schwed. D. „Murik“, 9. 8. 20 Uhr Stockholm, Güter, Behnte & Steg.
 Schwed. D. „Strius“, 8. 8. London, leer, Poln. Stand.

Ein teurer Späß. Freitag vormittag ging der Angestellte eines Händlers auf dem Dominiksgelände mit einem Affen in ein Restaurant, wo das Tier einem kleinen Mädchen eine starkblutende Wunde über dem rechten Auge beibrachte. Das Kind wurde zum Arzt gebracht; bei deren Verband anlegte. Dem Besitzer des Affen wurde von der Polizei aufgegeben, das Tier vom Kreisarzt untersuchen zu lassen. Die dadurch entstehenden Kosten dürften recht hoch sein.

Danziger Standesamt vom 9. August 1920

Todesfälle: Witwe Auguste Prengel geb. Mau, 86 J. — Händler Max Hoff, 44 J. — Ehefrau Selma Jacobs geb. Cohn, 42 J.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig

Veränderlich, vereinzelt Regenschauer, Temperatur unverändert

Allgemeine Uebersicht: Das über Polen nordwärts gezogene Tiefdruckgebiet bedeckt heute die baltischen Länder und reicht südwärts bis Mittelpolen. In seinem Bereich sind bei frühen nördlichen Winden an der Küste noch weitere nicht jedoch nur unbedeutende Niederschläge gefallen. Ueber Nordwestdeutschland streichen Mandstürmungen nordostwärts, die dem heute nördlich der britischen Inseln liegenden Tiefdruckgebiet angehören. Auch sind hier weitere Regenfälle aufgetreten.

Vorhersage für morgen: Bewölkt, zeitweise trübe und heftige zu Regenschauern, nach Südwest zurückbrechende und abkühlende Winde. Temperatur unverändert.

Seewassertemperaturen: In Zoppot, Brösen, Gendude 18 Grad, in Weickau 17 Grad.

In den städtischen Seebädern wurden gestern an badenden Personen gezählt: Zoppot-Nordbad 1797, Zoppot-Südbad 1220, Weickau 415, Brösen 806, Gendude 1042.

Blumen spenden Freude

Blumentag in den Danziger Krankenanstalten

Der Verband der Kleingärtner in der Freien Stadt Danzig machte am gestrigen Sonntag den Patienten der Danziger Krankenanstalten eine Freude. Die Mitglieder der einzelnen Kleingartenkolonien hatten aus dem Ueberflus ihrer gerade jetzt in schönster Blütenpracht stehenden Gärten freudigen Gezeugs eine Menge der seltenen Blüten für den guten Zweck gesammelt. Keinen Augenblick zögerten sie, als der Ruf zur Hergabe der Blumen spenden erklang. Fleißige Frauenhände wandten die Blumen zu Straußen. Die Jugendgruppen der Kolonien in anmütig wirkenden Zügen, in kleinen Wagen und Körben brachten die Blumen zu den Krankenhäusern. Mit großem Eifer gingen die Kinder von Beit zu Beit, um jedem Kranken einen Strauß zu überreichen. Man sah, wie ihnen die Freude aus den Augen leuchtete mit vollen Händen geben zu können und eine Freude zu bereiten. Die Spenden fanden überall dankbare Aufnahme.

Es entspricht so ganz der inneren auf die Pflege des Gemüts bedachten Einstellung der Kleingartenbewegung, nicht nur selbst hinzunehmen, was die Natur in oft überreichem Maße spendet, sondern auch den Mitmenschen teilnehmen zu lassen an der reinen Freude der Natur. Aber nicht nur die Gesunden sollen Teil haben an dieser Freude, auch die Leidenden sollen zu ihrem Recht kommen.

Esterhefälle im Standesamtsbezirk Krenzschloffer: Ehefrau Wilhelmine Krüger geb. Pahlke, 78 J. 7 M. — Hauptwachmeister der Schutzpolizei Georg Humann, 42 J. 5 M. — Sohn Johannes des Arbeiters Franz Gotsch, 20 Tage.

Wasserstandsnotizen der Stromweichsel vom 11. August 1920

	7. 7.	8. 8.	7. 8.	8. 8.
Prakan	-2,80	-2,80	Nowb Sacz	+0,92 +0,98
Rawicki	+0,42 +		Przemysl	-2,25 -
Warschau	+0,63 +0,61		Wyszow	-0,24 -0,25
Blot	+0,19 +		Pultusk	+0,09 +0,11
		gestern heute		gestern heute
Thorn	-0,10 -0,10		Montauerbüße	-0,39 -0,40
Kordon	-0,12 -0,13		Biedel	-0,55 -0,57
Gulm	-0,20 -0,21		Dirschau	-0,92 -0,91
Grudenz	-0,03 -0,05		Einlage	+2,38 +2,40
Kuradrad	+0,23 +0,21		Schiewenhorst	+2,62 +2,66

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. H. Weber für Interesse Anton Finken, beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Sternhaus 8.

